

Sudetendeutschland



Zeitschrift der sudetendeutschen Freiheitsbewegung

ersch. einmal im Monat. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien 8, Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66. — Bezugsgebühr für Einzelhefte jährlich 4 Schilling oder RM. 2.50. — Wiener Postparzellen-Verrechnung Nr. 106 684. Post-Scheckamt Berlin, Konto 156.823

Folge 4

1. April 1931

12. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

Dr. Robert Hohlbaum: Die Toten und die Heimat. — Abg. Othmar Kallina: Das deutsche Ostproblem und das Sudetendeutschtum. — Streiflichter. — Aus dem Reiche. — Der Beobachter. — Prof. Martin Karner: Der politische Kampf. — Aus der Heimat. — Aus der Bewegung. — Vom Bäckertisch. — Aus dem Leserkreis.

Sudetendeutscher Heimatbund

Sitz Wien

Bundeskanslei und Sudetendeutsches Arbeitsamt: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66

Verwaltungsgebiet Wien: Verwaltungsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a,
Fernruf A-26-2-66

Kreis Österreich: Geschäftsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a,
Fernruf A-26-2-66

Verwaltungsgebiet Berlin: Verwaltungsstelle: Berlin SW 61, Belle Alliancestraße 106
Kreis Berlin-Brandenburg: Geschäftsstelle: Berlin SW 61,
Belle Alliancestraße 106

Kreis Mitteldeutschland: Geschäftsstelle: Halle a. S., Wörmliherstraße 102
Kreis Rheinland-Westfalen: Geschäftsstelle: Bielefeld, Oberntorwall 3B

Verwaltungsgebiet Dresden: Verwaltungsstelle: Dresden-R. 1, Zinsendorfsstraße 49/II,

Kreis Bayern: Geschäftsstelle: Passau, Oberröselstraße 7^{II}
Kreis Sachsen: Geschäftsstelle: Dresden-R. 1, Zinsendorfsstraße 49/II.
Kreis Schlesien: Geschäftsstelle: Ciegeln, Sophienstraße 32

Für den Heimatbund!



Für jeden deutschen Stammlisch!

In jedes Gast- oder Kaffeehaus, wo Sudetendeutsche verkehren nehmt der prächtige, aus Metall hergestellte Sammelrum des Sudeten-deutschen Heimatbundes, 28 cm hoch, Preis 35 Schilling, sichtbar binnen einem Jahre. Bestellungen an die Poststelle des Sudetendeutschen Heimatbundes, Wien, 8. Bez., Florianigasse 30/1.

Berliner Monatshefte

für internationale Auslieferung



Aus dem Inhalt der letzten Hefte:

Alfred von Wegeer: Fürst Saloms Irrtümer / Die Nichterneuerung des Rückversicherungsovertrages (Aus dem Tagebuch des Grafen Lambdorsff) / **Paul Herr:** Titoni / **August Bach:** Sudetendominion und der Kriegsausbruch 1914 / **Hans Straut:** Danzig.

Preis des Einzelheftes RM. 1,50

Herausgegeben von der Zentralstelle für Erforschung der Kriegsurkunden

Quaderverlag G. m. b. H., Berlin NW 6

Sudetendeutsches Kredit-Institut

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Wien, 1. Bez., Zuchlauben 17 Telefon U-28-1-15

Einladung

zu dem Freitag, den 17. April 1931, um 17.30 Uhr, in den Büroräumen des Institutes, Wien, 1. Bez., Zuchlauben Nr. 17, stattfindenden ersten ordentlichen

Hauptversammlung

mit der Tagesordnung:

1. Beriefung und Genehmigung des Protokolls der letzten Hauptversammlung.
2. Beriefung und Beschlussfassung über den Bericht des Verwaltungsrates.
3. Bericht des Verwaltungsrates und Vorlage des Rechnungsabchlusses für das Geschäftsjahr 1930.
4. Bericht des Aufsichtsrates und Mitteilung der Entlastung für den Verwaltungsrat.
5. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
6. Ergänzungswahl in den Verwaltungs- und den Aufsichtsrat.
7. Müßigkeit.

Im Falle der Beschlussunfähigkeit findet im Sinne des § 21 der Statuten um 18 Uhr eine zweite Hauptversammlung am gleichen Orte mit derselben Tagesordnung statt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden aber vertretenen Genossenschaftsmitglieder beschlussfähig ist. Aus § 22 der Statuten: Ein Geschäftsanteil begründet das Recht auf eine Stimme. Die Inhaber von mehr als einem Geschäftsanteil haben das Stimmrecht nach folgendem Schlüssel: 2 bis 10 Anteile zwei Stimmen, 11 bis 25 Anteile drei Stimmen. Auf je weitere 25 Anteile entfällt eine weitere Stimme. Ein Mitglied darf nicht mehr als 25 Stimmstimmen ausüben.

Der Verwaltungsrat.

F. Schiller, früher R. Ulrich

Berlin-Schöneberg, Kaupflstr. 131

Telefon: G 1 Stephan 4035

Wild und Geflügel

Konjerven Feinkost Weine
Obst und Süßfrüchte

Mitglieder des Verbandes erhalten 5 Prozent

Reisekoffer

aus Leder u. echtem Vulkanfaser
in jeder Preisklasse bei

Tschner Silka

Erzeugung und Lager in Reifeauswitten, moderne
Zusammenbau, Koffer, Koffer u. feine Lederwaren

Wien, 6., Amerlingstraße Nr. 8

(In der Nähe der Hauptbahnhofe)
Telefon: U-29-4-17, Evagendobniniten 3 und 13



Geöffnet 1932

In jedem

Gast- und Kaffeehaus, wo Sudetendeutsche verkehren, muß auch die Heimatzeitung!

Sudetendeutschland

auflegen! Seht nach!

Sudetendeutschland

Zeitschrift der sudetendeutschen Freiheitsbewegung

Folge 4

April 1931

12. Jahrgang

Die Toten und die Seimat.

Ein Gespräch von Robert Hoffbaum.

Wir ruhen dumpf, Ihr föhlt und ahnt uns nicht,
Nur dieser Tag erweckt uns neu zum Licht.

Wir schwelgen, stummer als das tiefste Tier,
An diwem Tage aber fragen wir:

Wir Toten fragen, Mann und Weib und Kind:
„Habt Ihr gelebt, wie wir gestorben sind?“ —

„Wir lebten weise, wahren unser Teil
Fu unserer Kinder, unserer Enkel Heil.

Die Zeit verrollt, das morsche Alte fällt,
Mit jedem Tag erneuert sich die Welt.

Die Welt will Frieden, schlafet, euer Blut
Kloß nicht umsonst. Wir schirmen Hab und Gut

Mit jenen, die euch fällten, treu vereint.
Nach sollt die Zeit. Der Feind ist nicht mehr Feind.“

„Der Feind ist nicht mehr Feind? O, tiefes Mähd!
So gab er Land und Ehre euch zurüd?“

„Das Land gibt Frucht, ob unser oder sein,
Wir leben, alles andere gilt uns Klein.

Ehre, ein Wort, wir hörten's oft genug!
Klugheit ist besser, Tote, wie sind klug!“

„Das spricht das Hirn! Bei unserm Todessehmerz,
Lebende Brüder, zeigt uns euer Herz!“ —

„Hört Ihr es wachen, selig schlägt's im Licht!
Es föhlt sein Leben, anders föhlt es nicht!

Wir wollen leben, nur vom Tag entflammt,
Zurüd in eure Nacht, der Ihr entflammt!“ —

„Wir weichen in die Nacht, stumm wie das Tier,
Doch Jahr um Jahr erwachsen wir

Und stoßen unserer Frage heißes Erz
Durch euer Leben tief ins morsche Herz!

Einft steht es still, erloschen euer Licht.
Euch weckt kein Tag zu Segen und Gericht.

Wir aber leben, Mann und Weib und Kind,
An jedem Tag, da wir gestorben sind,

Bon Jahr zu Jahr, durch keine Macht gefüllt,
Bis sich erneut das Herz der deutschen Welt!“

Als Vortruch bei der Lebensfeier in Wien am 8. März 1931
gesprochen vom Burgschauinspieler Franz Höbinger.

Das deutsche Ostproblem und das Sudetendeutschtum.

Von Othmar Kallina, Karlsbad, Mitglied des Prager Parlaments.

Das Sudetendeutschtum bildet einen Teil des Schutzwall'es gegen das vom Osten herankommende Slawentum. Immer wieder war es das Tschechentum, das sich hier als slawischer Vorposten bemühte, den Keil immer weiter in den deutschen Volkskörper vorzutreiben. Von welcher Bedeutung festen Endes der Ausgang dieses Ringens sein kann, erhellt schon aus der Beurteilung Bismarck's, der den Tag geprägt hat: „das derjenige der Herr Europas ist, der Böhmen in seiner Macht hat“.

Die schon Jahrzehnte zurückliegende politische Zusammenarbeit Frankreich's mit dem Tschechentum verfolgte in diesem Zusammenhang ganz bestimmte Absichten, die in der planmäßigen Unterstützung durch das Vorkriegsrußland ihre Krönung fanden. Es sei hier nur auf das tschechische Memorandum vom 8. Dezember 1870 verwiesen, in dem die Tschechen während des deutsch-französischen Krieges gegen die Einverleibung Elsaß-Lothringens in das Deutsche Reich Stellung genommen haben. Die damals erstmalig offen zutage getretene Zusammenarbeit zwischen Frankreich und dem Tschechentum hat sich seither nur noch inniger gestaltet, wie dies besonders die Vorgänge während des Weltkrieges beweisen haben.

Praktische Politik ist Ringen um den Nachsteinfluß. Auch im neuen demokratischen Zeitalter hat sich in dieser Beziehung nichts geändert, und dies um so mehr, als die Neuordnung Europas im Jahre 1918/19 nicht auf der Grundlage der freiwillig gegebenen Versprechungen — dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“, der „Gleichberechtigung der Völker“ —, sondern im Gegenteil auf den brutalen Pariser Nachdiktaten erfolgt ist, die nur dem einen Ziele dienen, das deutsche Volk, zumeistens auf Jahrzehnte hinaus durch Verschneidung seiner Souveränität, seines Volksgebietes, seiner Anstalten, seines materiellen Besitzstandes, praktisch aus dem friedlichen Wettstreite der Völker auszuschalten. Und dies alles im Namen der Demokratie, im Namen der Humanität und Gerechtigkeit!

Im Verfolg dieser schändlichen Absichten hat man auch unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker 15 Millionen Deutsche vom Volkskörper losgerissen und teils der Fremdherrschaft deutschfeindlicher Völker ausgeliefert oder, wie dies auf die sechs Millionen Deutschösterreicher zutrifft, sie gezwungen, in einem selbsthändigen, aber lebensunfähigen Staate zu leben. Das so künstlich geschaffene Grenzlanddeutschtum — in Polen, in der Tschechoslowakei, in Südtirol, in Elsaß-Lothringen und in Cuxen-Walmeby — ringt seither schwer um seinen Volksbestand.

In dem neugegründeten Tschechenstaat wurden neben 6.7 Millionen Tschechen 2 Millionen Slowaken, 3/4 Mil-

sionen Deutsche, fast 1 Million Magyaren, 500.000 Ruthenen und 250.000 Polen eingepfercht.

So zwang das Schicksal die Subtendeutschen, wieder auf eigene Kraft gestellt, in einem feindsüchlig gefinnnten Staate den Kampf um die Deutscherhaltung des Heimatbodens aufzunehmen. Hier ist vor allem auch notwendig festzustellen, daß 86 Prozent der Subtendeutschen in geschlossenen, unmittelbar mit Deutschland und Deutschösterreich zusammenhängenden Sprachgebieten wohnen; 8 Prozent wohnen in Sprachinseln innerhalb des tschechischen Sprachgebietes und nur 6 Prozent in der Diaspora. Dieser Feststellung kommt eine ganz besondere Bedeutung zu, da oft in Unkenntnis dieses Sachverhaltes reichsdeutsche politische Kreise das Subtendeutschtum zu den in Ost- und Südosteuropa verstreuten, in fremdsprachigen Gebieten lebenden deutschen Volksgruppen rechnen und, in diesem Irrtum befangen, es diesen Minderheiten zurechnen und daher auch in Beurteilung seiner Aufgaben und seiner Bedeutung für das Volksganze zu Trugschlüssen gelangen.

Deute ist es wohl niemandem mehr ein Geheimnis, warum den neugegründeten Staaten im Osten und Südosten Deutschlands so große deutsche Volksgebiete zugefallen und durch die Errichtung des polnischen Korridors Südreußen von Deutschland losgetrennt wurde. Maßgebend war das Bestreben Frankreichs, sich eine Reihe von Bajallenstaaten zu schaffen, die, wollen sie ihre so vergrößerten Staatsgebiete unverändert erhalten, sich dauernd gezwungen sehen, im Schlepptau der französischen Politik zu segeln. Die neuen Gewalthaber in diesen Staaten sind daher bemüht, diese deutschen Sprachgebiete in gemischtsprachige zu verwandeln. Es wäre daher vollkommen verfehlt, zu glauben, daß dieser grenzdeutsche Volksbesitzstand, gestützt auf die Minderheitschutzverträge, ungeschmälert erhalten werden kann. Auch die Erfahrung hat bis hier mit dem Deutschstum in Polen gemacht worden, bestätigen wohl diese Auffassung. Solange der Völkerrud nur eine Machtinstitution der Sieger — und Anstiegsstaaten — ist, und einige Staaten die volle Gleichberechtigung vorenthalten wird, ist weder an eine Sicherung der Lebensbedingungen Deutschlands und noch weniger der grenzdeutschen Bevölkerungsteile zu denken.

Der Realpolitik betreibt, darf sich nicht der Illusion hingeben, daß die von den Feindmächten zum Zwecke der dauernden Niederhaltung des deutschen Volkes erlassenen Bestimmungen jemals die rechtliche Grundlage für die Erhaltung des deutschen Volksbesitzstandes abgeben, oder gar der Wiederaufbauarbeit dienstbar gemacht werden können. Die Staatsmänner Polens und der Tschechei sind sich bewußt, daß es ihnen entweder in der Gegenwart gelingen wird, das Deutschstum innerhalb der neuen Staatsgrenzen zu bezimieren und den Rest dem Nationalstaatsgedanken dienstbar zu machen, oder, daß sie sich mit dem Gedanken abzugeben haben, daß das wiedererstarkte Deutsche Reich auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker auch in territorialer Beziehung eine Revision der Friedensdiktatbestimmungen erzwingen würde. Vorläufig glaubt man zwar noch, durch Verhinderung gleichmäßiger Abfristung aller Staaten und durch die rücksichtslose Eintreibung der Deutschland auferlegten Sklaventribute der Erstarkung des deutschen Volkes dauernd Weiseln anlegen zu können.

Wer also ernstlich an der Gesundung der europäischen Verhältnisse mitarbeiten will, muß bereit sein, die Ursachen des Unfriedens aus der Welt zu schaffen; muß bereit sein, den 40 Millionen unterdrückten Menschen in Mitteleuropa zur Freiheit zu verhelfen; muß bereit sein,

die dem deutschen Volke ungerechterweise auferlegten Weiseln zu lösen und seine volle Gleichberechtigung im Rate der Völker wiederherzustellen. Damit ist selbstverständlich die Aufrechterhaltung des polnischen Korridors und der ungerechterweise unter tschechischer Patronanz erfolgten Zuteilung Oberschlesiens und der Schaffung des Freistaates Danzig unvereinbar.

Mit der verkinderten Gleichberechtigung der Völker ist aber auch das Aufrüstungssystem der Siegerstaaten unvereinbar; denn dieses bedeutet nicht nur eine ständige Bedrohung des Friedens, sondern die für die Aufrüstung aufgewendeten Milliardensummen tragen auch zu einer weiteren Verschärfung der Wirtschaftskrise bei. In der Tschechoslowakei werden 23 Prozent des gesamten Staatsaufwandes für Rüstungszwecke verwendet; und dies wohl nur auf Grund geheimer Abmachungen zwischen Frankreich und der Keinen Entente und Polen. Nicht unbekannt ist ja auch die Rolle, die der tschechische Außenminister in der Abrüstungsfrage einnimmt und die doch letzten Endes auf nichts anderes hinausläuft, als eine wirkliche Abriistung der Siegerstaaten zu verhindern und die Rüstungsungleichheit dauernd verewigen zu helfen. Die Rasenpolitik der Keinen Entente wirkt sich aber auch besonders für das Subtendeutschtum auf wirtschaftlichem Gebiete katastrophal aus, und zwar insolge der vollkommen verfehlten Zoll- und Handelspolitik, die sich über alle geopolitischen Gegebenheiten und wirtschaftlichen Zusammenhänge hinwegsetzt. Es ist ja nicht unbekannt, daß 40 Prozent der gesamten Einfuhr und Ausfuhr der Tschechei auf den Handelsverkehr mit Deutschland und Deutschösterreich entfällt. Die Tschechoslowakei hat mit der Eingliederung der subdenntischen Gebiete 75 Prozent der Industrie des alten Oesterreich-Ungarn übernommen und eine vernünftige Zoll- und Handelspolitik hätte bestrebt sein müssen, die ehemaligen Absatzgebiete für diese große Exportindustrie zu erhalten. Durch die bisherige verfehlte Zoll- und Handelspolitik und die Weltwirtschaftskrise ist die Arbeitslosigkeit auf 560.000 gestiegen, wovon 500.000 auf das subdenntische Sprachgebiet entfallen. Es ist höchste Zeit, daß sich die reichsdeutsche Öffentlichkeit ihrer Pflichten gegenüber den hart um seinen Volksbesitzstand kämpfenden grenzdeutschen Gebieten voll bewußt wird und alles vorkehrt, um dem dort geführten Vernichtungskampf nach Möglichkeit Einhalt zu gebieten. Sowohl die Erfüllung der lebenswichtigen Forderung Deutschlands nach gerechter Lösung der polnischen Korridorfrage, Rückgabe Oberschlesiens, Danzigs, als auch der Anschließfrage Deutschösterreichs hängt doch von der gebüherten Erhaltung aller dieser grenzdeutschen Gebiete ab.

Streiflichter.

Anläßlich des 81. Geburtstages des Präsidenten Masaryk brachten die meisten großen südslawischen Zeitungen lange Aufsätze, in denen das altslawische Wirken Masaryks, vor allem während des Weltkrieges, eingehend geschildert, er selbst als „Vater der Massia“ verberichtet und die dauernde Freundschaft zwischen Süslawen und Tschechen betont wurde. Das Blatt des Außenministers Dr. Benesch „Česté Slovo“ bringt am 6. März einen vom Prager süslawischen Gefandten Dr. Albert Kramer unter der Ueberschrift „I. O. Masaryk und die Jugoslawische Vereinigung“ im Laibacher „Lutro“ und in der Agrarer „Novosti“ veröffentlichten Aufsatz, in dem es unter anderem heißt:

„Die junge jugoslawische Intelligenz, die in den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkrieg in das öffentliche Leben trat, kam zum großen Teil aus Prag. Diese Generation Prager Studenten war

gang vom Geiste und vom persönlichen Beispiel des Prager Professors F. W. Malarsky durchdrungen; sie diente ruhiger, realer als die einzelnen Fragen und lernte zu begreifen, daß das Ziel um so rascher erreicht wird, je systematischer und positiver die Arbeit ist...

In den kritischen Zeiten der österreichischen Intrigen gegen unsere nationale Bewegung, nach der Annexion Bosniens und der Herzegovina, in den Tagen der gegen uns veranfaßten Hochverratsprozeße und der Scheinjustizien, trat Professor Malarsky für der ganzen Kulturwelt hin ein und wurde zu unserem größten und erfolgreichsten Anwalt. Wir konnten die beneidete slawische Seele dieses Mannes, der nach außen den Anstoß eines klaren Weltsehens bot... Wir Jugoslawen müssen uns immer vor Augen halten, daß Malarsky von den ersten Anfängen der großen Idee der Befreiung des eigenen Volkes nach der Idee der nationalen Vereinigung unseres Volkes gelebt und daß er nie aufgehört hat, an die Wiederherstellung eines großen Jugoslawien zu glauben. In noch mehr oder weniger formalem Sinne ist er eine freie Zischewloslawi ohne ein freies Jugoslawien nicht vorstellbar, denn er führte in dieser Seele, daß unsere beiden Völker auf Gehetly und Serberb aufeinander angewiesen sind.

Niemals werde ich auf meine gemeinsame Zusammenkunft mit Malarsky, an einem trübten Oktobertag des Jahres 1914, in seiner Privatwohnung auf der Ketna in Prag vergeßen. Man berief mich von Audaub. Malarsky war schon vollkommen reiserigig und wartete nur noch den Bericht seines intimsten Mitarbeiter Dr. Benešich aus der Schweiz ab. Ich sollte ihm ein objektives Bild der Situation im slawischen Süden geben. Besonders interessiert er sich dafür, ob auch die Slowenen die nationale und staatliche Vereinigung mit dem Serben wollten. Nach meiner inneren Überzeugung konnte ich ihm die Versicherung geben, daß im entscheidenden Moment auch der ganze slowenische Teil unseres Volkes für die nationale Idee eintreten werde. Wir sprachen dann von den zukünftigen Staatengrenzen Jugoslawiens und der Zischewloslawi, von der unangenehmen Einheit unserer zukünftigen selbständigen Lebens und vom Korridor, der unsere beiden Länder territorial verbinden sollte. Malarsky sagte mir, daß der Kampf schwer und operosoll sein werde, und er riet mir dringend, es mögen auch wir Jugoslawen eine energische, wohlüberdachte Arbeit auf der inneren Front entfalten...

Malarsky ist von Geburt Slowake. In seiner Person erscheint nicht nur der Kampf für die Selbständigkeit, sondern auch die Idee der nationalen Einheit und des einheitlichen tschechoslowakischen Staates der Tschechen und Slowaken identifiziert. In diesem Sinne führte er den Kampf zum freigegeben Ende. In diesem Zeichen leitete er als Präsident der freien tschechoslowakischen Republik den Staat und das Volk, als dessen oberster Anführer und Führer. Unter seiner Führung bewies das tschechoslowakische Volk die konstruktive Kraft des Slawentums.

Schüler an Schüler mit diesem Volke schreibt unser Jugoslawien. Zum territorialen Korridor zwischen beiden Staaten ist es nicht gekommen. Ihn ersetzt und der Korridor der immer fester werdenden Zuversicht und Gewissen identifiziert. In diesem Sinne führte er die Beziehungen der beiden Völker, und dieser Korridor ist härter, als ein Korridor auf der Landkarte. — Die tschechoslowakisch-jugoslawische Vereinigung geht nicht nur aus dem gemeinsamen slawischen Blut, aus gemeinsamen Kämpfen und gemeinsamen Interessen hervor, sondern sie ist auch auf gemeinsamen Ideen aufgebaut...

Prag beginnt nun auch den Kampf gegen die unabhängige reichsdeutsche Presse, die nicht gekommen ist, alles im tschechischen Staate paradiesisch zu finden und alle Korruptionsfälle und Verfallerscheinungen zu vertuschen: Am 9. März hat im Auftrage des Innenministeriums das Prager Polizeipräsidium dem Prager Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, der seit 1925 mit der Berichterstattung für dieses Blatt beauftragt ist und auch Berichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ und des „Hamburger Fremdenblattes“ war, Herrn Artur Kornhuber einen Ausweisungsbefehl überreicht, dem der Berichterstatter binnen drei Tagen Folge leisten mußte. Die Ausweisung erfolgt mit Verweisung auf gesetzliche Bestimmungen aus dem Jahre 1871 und mit der Begründung, die öffentliche Ordnung und Sicherheit des Staates sei gefährdet. Unmittelbaren Anlaß hat ein Aufsatz Kornhubers über Dr. Benešich in dem „Hamburger Fremdenblatt“ gegeben.

Faßt die gesamte tschechische Presse äußert ihre Befriedigung über diese Ausweisung. So schreiben die „Karobni Listy“ vom 10. März u. a.:

„Wir helfen mit Befriedigung fest, daß die Behörden der Republik endlich die nötige Energie fanden, um den Prager Berichterstatter der deutschen Wäiter klar und deutlich zu zeigen, daß bei uns keine Luft vorhanden ist, ihrer böswilligen und tendenziösen (!) Berichterstattung zu buben. Es wäre nur zu wünschen, daß mit der gleichen Energie gegen alle eingetragenen Wäiter, die sich einbilden, daß sie unseren Staat in unangenehme Weise (!) besonders vor der nichtunterrichteten reichsdeutschen Öffentlichkeit ungestört verunglimpfen dürfen.“

Am Außenaustritt des Prager Parlaments brachte Abg. Ing. Kallina diese Ausweisung zur Sprache und erklärte, daß im Tschechienstaat Vorkanflitten immer mehr um sich greifen; es sei einfach ungläublich, daß man im 20. Jahrhundert zu solch vorwärtigen Maßnahmen greife, um eines wegen seiner sachlichen Berichterstattung unbehaglichen Berichterstatters ledig zu werden. Außenminister Dr. Benešich bemühte sich selbstverständlich, die Ausweisung Kornhubers zu rechtfertigen und führte aus:

„Ich erkläre, daß ich der Öffentlichkeit jastlose Aufträge des betreffenden Berichterstatters vorlegen kann, die sehr wenig Sachlichkeit enthalten, dafür aber sehr viel ausgeprägten unrichtige Tatsachen (?) mit einbildiger Tendenz gegen den Staat. Vor zwei Monaten mußte das Außenministerium den Berichterstatter verwarren. Er wurde daher nicht sofort und nicht ohne entsprechende Verwarnung ausgewiesen... Da in den letzten Tagen ein Aufsatz geschrieben wurde, der die Ehre des Volkes und des Staates (Benešich ist also „Volk und Staat!“ Anm.) unmittelbar betraf, hat das Außenministerium den Antrag auf Ausweisung dieses Berichterstatters nicht abgelehnt.“

Bezeichnend für Dr. Benešich ist es, daß den Vertretern des Vereines der ausländischen Presse in Prag vom Chef des Presseamtes im Außenministerium mitgeteilt wurde, daß eine solche schriftliche Warnung zwar vorbereitet, aber nicht abgeandt wurde.

Freudlicherweise erkennt die reichsdeutsche Presse die wahren Beweggründe dieser Ausweisung. So schreibt die Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung“ am 13. März:

„Der Prager Kinohörs ist die Ausweisung des reichsdeutschen Journalisten Kornhuber, aus dem Staatsgebiet der Tschechoslowakei gefogt. Wegen dieses Verfalls, die als nationalsozialistische Forderung durch persönliche Zwangsmaßnahmen zu bezeichnen, muß um so schärfer protestiert werden, als die tschechische Presse, die seit langem ein Bestreben gegen den genannten Journalisten veranfaßt, die wirklichen Gründe für die zweifelhafte Haupt- und Staatsaktion zu betuscheln sucht. Kornhuber wurde nicht etwa ausgewiesen, weil er nicht dementsprechende Nachrichten an die von ihm vertretenen Zeitungen sandte, sondern weil ein ausführender grundsätzlicher Auffas aus seiner Feder dem Außenminister Benešich stark auf die Ferven gegangen war. Deshalb wurde der Polizeiminister zwecks Statuierung eines Exempels bemüht... Die Ausweisung deutet auf Schwäche und schlechtes Gewissen und dürfte zum Gegenteil führen, was vielleicht beabsichtigt war. Unbehagene Kritik durch Zwang abwürgen. Die reichsdeutsche tschechischen Beziehungen sind seit der Prager Kinohörs nicht gerade sehr freundschaftlich, sie werden nicht besser durch Polizeimethoden, welche die Atmosphäre weiter vergiften und auf deutscher Seite einisch zwangsläufig die entsprechende Gegeneinstellung auslösen.“

Und die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben:

„Diese Gewaltmaßnahme stellt der tschechoslowakischen Regierung ein Armutzeugnis ohnegleichen aus. Die Politik, die die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ gegenüber der Tschechoslowakei verfolgen, war absolut unbefindlich und diente ausschließlich zwei Zielen: der Vertreibung des Deutschtums und der tschechischen Inter-

Tuchhaus Bindobona

Sוברт & Фрих Гидлер 1. Бега, Тучлаубен 7

Frühjahrsneuheiten in Herren- u. Damenkonfektion

Original englische und inländische Qualitäten

Weitererleste echte Troler Loden

rien in der Tischschloßwaage, aber ebenso eine wirtschaftlichen und politischen Anleihe der beiden Staaten, die vor allen Dingen wirtschaftlich, fast aufeinander angewiesen sind. Wenn unser Prager Vertreter in letzter Zeit in freigeblender Manier ein Vorkommen und Zustände eingehen mußte, deren Erklärung in reichsdeutschen Blättern der tschechoslowakischen Negierung unangenehm war, so erfüllte er damit lediglich seine publizistische Pflicht. Wir können uns bei Ueberlegung nicht wundern, daß sich ihm mit großer Bereitwilligkeit im gegenwärtigen Augenblick ein Interesse daran haben, diesen unabhängigen und nicht mehr den bedenklichen Beobachter zu entfernen, vielleicht weil man damit gewisse innerpolitische Entwicklungen ohne reichsdeutsche Beobachtung sich vollziehen lassen will. Wir können deshalb in der Ausweisung unseres Prager Vertreters nicht mehr erblicken als ein Zeichen der Schwäche und Kerosivität.

Nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ wollten eben die „Prager Nachrichten“ einen reichsdeutschen Vertreter loswerden, der mit unerbittlicher Schärfe alle Uebergriffe gegen die Deutschen zu geißeln pflegte.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Die von tschechischen Außenministerium (hinter dem natürlich der Außenminister Dr. Beneš die Trübe zieht) beliebte Methode, ehrenhafte Persönlichkeiten, denen man in ihrer offenen Berichterstattung keine Unrichtigkeiten oder Entstellungen nachsehen kann, davon zu scheiden, um weil sie die Wahrheit sagen, ist nicht anders als eine überzeugende für die Straße und das Reichsbeschlußkammer der Regierung. Wer keine ethische Kritik verträgt, macht schlechte Politik. — Die „Reinisch-Bessälische Zeitung“ sagt: „Man soll diesen Fall zum Anlaß nehmen, den tschechischen Journalisten im Deutschen Reich härter auf die Finger zu legen. Wir hätten für ein beratendes Gremium weit tüchtigere Gelehrte anzuwählen, als die Helden, die ihrer Gewaltmaßnahme gegenüber den reichsdeutschen Journalisten.“

Am 8. März fanden in zehn großen Städten Deutschböhmens Massenlandungen der jüden- und tschechischen Nationalsozialisten statt, die zur Wirtschaftsstreik und Arbeitslosigkeit Stellung nahmen und die Forderung nach der jüden- und tschechischen Selbstverwaltung erhoben. In allen Versammlungen wurde eine Entschließung angenommen, in der es zum Schluß heißt:

„Endlich erhebt die Massenlandung den Ruf nach der jüden- und tschechischen Selbstverwaltung! Wir fordern in dieser Zeit der Wirtschaftskrise die Selbstverwaltung unserer Heimat, weil gerade diese Zeit bitter erkennen läßt, daß die Regierung in Prag die jüden- und tschechischen Gebiete auf das Beste vernachlässigt behandelt. Wir jüden- und tschechischen werden erst dann in wirtschaftlicher und nationaler Beziehung wahrhaft gleichberechtigt sein, wenn wir unsere eigene jüden- und tschechische Landesvertretung erhalten, die über unsere ureigensten Angelegenheiten selbst entscheidet. Darum erheben wir den Ruf: „Herzut mit der jüden- und tschechischen Autonomie! Kämpfe mit uns für Volkstum, Freiheit und soziale Gerechtigkeit!“

Anlässlich der sich wiederholenden Fälle von **Industrie- und jüden- und tschechischen Spionage** in Tschechien erheben die „Kardoni Listy“ folgende Klagen:

„Niemand weiß, wieviele Spione in verborgenen weiterarbeiten. Die Industrie- und jüden- und tschechischen Spionage ist ebenso gefährlich wie die Industriespionage. So zum Beispiel hat die Spionage bei der Firma B. Kozal in Wlaskowitz einen ungenügenden Erfolg zu verzeichnen. Die Firma verliert jährlich 200 000 K. W. an die mit einer Substanz versehen sind, deren Herstellung bis jetzt Geheimnis war, es aber nicht mehr ist. Diese Maschinen waren die besten ihrer Art in Europa, denn sie schützten vor den sogenannten schweren und zugleich den leichten Gasen. Diese Maschinen waren nicht billig; eine folgte rund 700 tisch. K. Es ist klar, daß der Staat das größte Interesse an der Geheimhaltung der Herstellungsweise dieser Maschinen hatte. In einem allfälligen künftigen Krieg würde die Beschaffung dieser Maschinen ein enormes Hindernis der Verwendung von Gasen auf einer internationalen Konferenz für barbarisch erklärt würde, sichert sich doch jeder Staat gegen feindliche Gasangriffe, denn es ist klar, daß in der Kriegszeit alle humanen Rücksichten fallen und tödende Gase werden verwendet werden. ... Mit jenen Maschinen sollten nicht nur die Soldaten, sondern auch die Zivilisten geschützt werden und deshalb war die Erzeugung beizubehalten. Da nun aber die Beschaffung dieser Maschinen verfallen, sind die Maschinen wieder hergestellt.“

Nun zu bemerkt: Wenn die gesamte Bevölkerung der Tschechoslowakei gegen Gasangriffe geschützt werden sollte, so wären fast 15 Millionen Gasmasken notwendig. Wenn eine Maske 700 tisch. K. kostet, so würde die Anzählung der Gesamtbevölkerung mit diesen Masken nach Adam Riese rund 10 1/2 Milliarden kosten. Und wenn der Bedarf

des Gasmasken-Patents erst nach der Herstellung dieser ganzen erforderlichen Menge erfolgt wäre, so wären jene 10 1/2 Milliarden einfach hinausgeworfenes Geld. In Wirklichkeit sind ja diese vortrefflichen Gasmasken gewiß in viel geringerer Zahl hergestellt worden, vielleicht vorläufig nur für die hohen Wärdenträger, besonders verdiente Politiker usw., immerhin wird aber der materielle Schaden infolge Verrats des Geheimnisses sicher nicht gering sein.

Aus dem Reiche

Tschechischer Eshausbruch. In der „Prager Presse“, dem Blatte des Außenministers Dr. Beneš, nimmt ein W. G., das ist das Redaktionsmitglied Paul Eisner, am 19. März Stellung zu den politischen Worten der letzten Zeit und schlägt dabei einen Ton an, der eine unerhörte Beleidigung des deutschen Volkes darstellt.

„Das Benešblatt“, so schreiben die Leipz. N. Nachrichten, „wirft die Schuldfrage für die Hamburger Morde auf und kommt zu einer Antwort, die mit politischer Meinung nichts mehr zu tun hat und nur noch aus pathologischen Haß und reizbarer Bosheit zu erklären ist. Das Blatt des Prager Außenministers schreibt unter anderem:

„Schuld ist die Judentatur, schuld sind diese unzulässigen Richter aus den politischen Mordprozessen. Wo ein davongelaufener Haderklump von einem Kaiser sein abgeschafftes Recht behalten hat und seine Umpfen von mittelbaren Erben das übrige angezogen haben, ist nichts zu erhoffen. Diese Tribunale, deren Erbarung seit Erzberger und Rathenau eine einzige Schandtat ist und ein Faustschlag ins Gesicht der ganzen Welt, mühen sich schleunigt geäußert werden. Denn mer da list, ist Justitia selbst, die politisierte Megäre. Mit Saß und Pad Ordnung machen, besonders mit dem Pad, und den Pulverbort höher hängen — dann wird das Rillen schon rarer werden. Aber auch genau wissen, wo das Pad ist.“

Das ist keine Kritik, das ist ein Eshausbruch. Es ist unmöglich, ihn als eine Privatangelegenheit eines Prager Blattes zu behandeln, denn die „Prager Presse“ ist kein beliebiges „Blatt“, es ist das Blatt des Außenministers, das seine publizistischen Absichten im Rahmen der Bedingungen zu halten hat, die es von Dr. Beneš unmittelbar empfängt.“

Es ist nicht ein schöner Zufall, daß am 19. März abends gegen das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Prag ein Angriff von Demonstranten unternommen wurde, die einige Fenstersteine einschlugen und sich dann zerstreuten? Unter den Wurfgeschossen fand man ein Bleifäß mit den eingravierten Worten: Fort mit der tschechischen Diktatur in Deutschland! Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Zur **Südetdeutschen Kunstausstellung in Nürnberg, 22. Februar bis 3. Mai 1931.** Da die Südetdeutschen bis zum Zusammenbruch über Oesterreichs Grenzen hinaus ein-

sach als Detherriden angesehen wurden, war es nicht leicht, sie nach dem Umsturz als Sudeten-Deutsche der Kulturwelt vorzustellen, damit sie nicht im Begriff „Tschecho-slawisch“ untergehen. Dr. Beneš hat sich alle Mühe gegeben, in den Augen der Kulturwelt die Stärke und Bedeutung dieser „Minderheit“ herabzusetzen. Hinsichtlich der Zahl wurde die tschechische Volkszählung zweifelhaft durch die Volkszählung, durch die Parlaments- und anderen Wahlen Lügen gestraft. Auch so einfach war die Nichtzählung hinsichtlich ihrer kulturellen Bedeutung, obgleich die „böhmischen Länder“ ein deutsch bestimmtes Antlitz tragen, nebst anderen Städten insbesondere Prag wie eine einzige Schauhellung deutschen Kunstschaffens wirkt. Irigendwo wollte die tschechische Propaganda — auch die Kunstliteratur gehört dazu — diese Tatiade zu verschleiern. War der Schöpfer ein Sudeten-Deutscher, so schrieb man einfach „böhmisch“ oder „mährisch“, im vollen Bewußtsein, damit eine Irreführung zu begehen. Die Umwelt selbst aber verstand unter „böhmisch“ oder „mährisch“ tschechisch und so wurde sudeten-deutsches Schaffen unterdrückt.

Der Sudeten-Deutsche Heimatbund war sich klar, daß er dem von ihm geschaffenen Begriffe „Sudeten-Deutschland“ seinen Anhalt geben müsse, um den Nachweis zu liefern, daß es sich hier um ein Land mit vollem deutsch bestimmten Leben handle, wie in anderen deutschen Gauen. Er sorgte dafür, daß „Die Geschichte der sudeten-deutschen Literatur“ (Wolfgang), sowie „Geschichte der sudeten-deutschen Kunst“ und des Kunstgewerbes (Neuwirth) geschrieben werde, um das lebendige Eintreten deutschen Geistes in Sudeten-Deutschland seit dem Untreten der „böhmischen Länder“ in die Geschichte nachzuweisen. Der Sudeten-Deutsche Heimatbund hatte sich auch den Nachweis zur Aufgabe gesetzt, daß auch heute das Sudeten-Deutschtum schöpferisch gestaltet ebenso lebendig ist, wie das übrige Deutschland. Es sollte unter anderem auch durch eine Ausstellung „eines Kunstschaffens“ vorgeleitet werden. Da es ihm nicht möglich war, die hierfür erforderlichen Mittel aufzubringen, entglitt ihm die Lösung dieser Frage. Die Sudeten-Deutsche Kunstausstellung in Nürnberg wurde ohne Einvernehmen mit ihm von der Stadt Nürnberg und der „Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Kunst in der Tschecho-slawakei“ vorbereitet und durchgeführt. Bei der selbstverhänglichen Abhängigkeit der letzteren vom tschechischen Staate mußte es dahin führen, daß dieser bei der Eröffnung vertreten war und während dieser die tschecho-slawische Klage über dem Ausstellungsgebäude gehört wurde. Darob gab es große Aufregung. All das hätte vermieden werden, es hätte die sudeten-deutsche Klage hochgezogen werden können, wenn reichs-deutsche Kreise, die sonst für gemeinschaftliche Kulturinteressen als verantwortlich angesehen werden wollten, die Bedeutung einer solchen Ausstellung richtig erkannt und durch Beistellung der Mittel sie von einer Unterfützung durch den tschecho-slawischen Staat unabhängig gemacht hätten.

Die Ausstellung an sich erfüllt den Zweck. Sie zeigt, daß im Sudeten-Deutschtum das Kunstschaffen ebenso reich und lebendig ist, wie im übrigen Deutschland; in seinen Spitzenleistungen aber steht es im Führerkreis des gemeinschaftlichen Kunstschaffens überhaupt. Dies übertrifft nur, weil man allgemein Künstler, wie Franz Wegner, Hugo Leberer, Anton Danas, Franz Barwig, Walter Klement, Ferdinand Stäger, Anton Kalig, Alfred Kubin, die beiden Hegenbarth, Leopold Bauer, Josef Hofmann und andere, deren Schöpfungsdrang die Heimat zu enge ward und deren Schaffen zum Gemeinschaftlichen des deutschen Volkes geworden ist, ob ihres Wohnsitzes einfach zu Reichs-Deutschen oder Detherriden machte. Anders die Nürnberger Sudeten-Deutsche Kunstausstellung just auch diese Größen wieder als

Wien

Hotel Erzherzog Rainer

IV., Mozartgasse 6. / Fünf Minuten zur Oper

120 Zimmer mit fließendem Wasser und Ferntelefon,
Zentralheizung, 40 Badezimmer, Lichtsignale, Safe,
Depot, Garage, Café, Bar.

Bevorzugtes Familienhotel!

Sudeten-Deutsche vorführt und in Erinnerung bringt, leistet sie der Wertung des Sudeten-Deutschtums einen besonderen Dienst.

Hätte es einem auch mehr Freude gemacht, wenn bei der Ausstellung sudeten-deutscher Kunst auf reichs-deutschen Boden die Erinnerung an die Unfreiheit Sudeten-Deutschlands hätte vermieden werden können, so muß man doch allen Dank wissen, die dazu beigetragen haben, sudeten-deutsches Kunstschaffen vorzutragen und so die Vollwertigkeit des Sudeten-Deutschtums auch auf diesem Gebiete augenfällig zu unterstreichen.

Tschechische Geschäftigkeiten. „Lidove Roviny“ vom 6. März veröffentlicht einen aus Wien eingelangten Aufsatz über den Besuch des deutschen Außenministers in dieser Stadt:

Die Erscheinung des Dr. Curtius, heißt es da, hat nichts an sich, was den Wiener imponieren konnte. (Kommt es denn darauf an? Ann.) Während seines dreitägigen Aufenthaltes in der österreichischen Hauptstadt war nirgends eine Fahne gehißt. Wenn zum Beispiel der jugoslawische oder gar der französische Außenminister nach Prag käme, würde ihn ein Meer von Flaggen begrüßen. Es ist, wie man annehmen kann, die Frage mit Fahnen zu schmücken, wie dies während einer Messe oder eines Turnfestes zu geschehen pflegt. Man sah keine Anzeichen dafür, daß die Deutschen im Reich oder gar in der ganzen Welt in diesen Tagen gepönbelt nach Wien gehorcht hätten, um von dort eine Postkarte über einen großen Wandel in der Weltpolitik zu entnehmen. Nichts dergleichen ist in Wien geschehen. In den zahlreichen Zeitungsaufhängen und Reden der führenden Staatsmänner war kein einziger neuer Gedanke, kein Geistesblitz und kein Witz zu finden. Zweifellos hat der Besuch des deutschen Außenministers in Oesterreich das Gefühl der Verbundenheit der früheren besiegten Staaten gestärkt. Die Keulherungen Curtius haben — wie Weltens Worte vor mehreren Wochen — mächtig dazu beigetragen, daß der Geist des Widerstandes gegen die Entente und ihre Verbündeten gestärkt wurde und noch weiter erstarken wird. Etwa seit einem Jahr, nachdem Oesterreich im Haag seine Kriegsschulden nachgelassen worden waren, wird in Oesterreich von den amtlichen Stellen der Geist der Gemeinamkeit mit denjenigen besiegten Staaten gepflegt, die noch viele Jahre Kriegsschulden zahlen müssen. Das ist keine sehr anständige(!) und kluge Politik, abgesehen davon, daß sie sachlich überhaupt nicht begründet ist(?). Aber dennoch läßt sich Oesterreich immer mehr in die politische Gesellschaft des Deutschen Reiches und Ungarns fernen. So gerät Oesterreich, obwohl es keine Reparationen zahlen muß, in das Fahrwasser der Revisionspolitik. Hervorzubedenken ist allerdings, daß während der ganzen drei Tage kein einziges Wortlein über den Anschluß fiel. Sogar sprach bloß von einem gemeinsamen Weg der beiden Staaten in der österreichischen Politik. Das ist ein Friedensausdruck

an Stelle des „Schulter an Schulter“ aus der Kriegszeit. Was die wirtschaftlichen Ergebnisse des Wiener Versuches des Dr. Curtius betrifft, so können die wirtschaftlichen Pläne Desherreides vom großen deutschen Bruder keine materielle Unterstützung erwarten.

Es wird immer besser! Der Prager „Sozialdemokrat“ vom 10. März schreibt: „Es ist münchlich bekannt, daß die „Brüder im Reich“ über das Auslandsdeutschtum herzlich schlecht orientiert sind und daß sie im allgemeinen auch Behauptungen darüber ablehnen. Es ist ihnen im Grunde ganz egal, was sich jenseits ihrer Grenzen begibt, oder aber das Interesse ist verkehrt orientiert, so etwa, daß sie zwar den Polnisch-Schlesier oder den Rußen als Deutschen reklamieren, weil er auf früherem Reichsgebiet wohnte, den Sudeten-Deutschen aber zum Tschechen machen. Man muß auch sagen, daß diese Unbildung und Unbeschränktheit zuzunimmt, in je höhere Regionen der deutschen Publizistik man gerät. Je weltmännlicher, europäischer, geübter, desto bornierter in diesen Dingen. Da lesen wir zum Beispiel in einem Musikreferat des „Berliner Tageblatt“:

„Die „Stilleste Stimme“ geht zurück auf den gleichnamigen Roman von Robert Michel, einem Südtiroler, der in deutscher Sprache Romane und Romane aus Bosnien und der Herzegovina schreibt — eine Region des Balkans, die er als Offizier der ehemaligen k. k. Okkupationsarmee bis in ihre verborgenen Stellen kennengelernt hat.“

Was soll denn das heißen: ein Südtiroler, der in deutscher Sprache schreibt? Robert Michel ist unleres Wissens Desherreide, viellecht stammt er aus dem südböhmischen Böhmerwald. Wenn er darum Südtiroler ist, so ist dann wohl Adalbert Stifter auch ein Südtiroler und viellecht sind es auch Grillparzer, Angenberger, die Schner-Eschenba und eine ganze Reihe anderer. Was würden die Berliner dazu sagen, wenn man Rheinländer und Elässer als Ostfranzosen, Schlesier und Preußen als Westpolen und die Bayern oder Tiroler als Norditaliener bezeichnen wollte?“

Wegnerbund-Ausstellung in Stuttgart. Die im „Wegnerbund“ zusammengefaßten sudeten-Deutschen Künstler zeigten in zwei Sälen des Württembergischen Kunstvereines zu Stuttgart Gemälde und Plastiken, die ein anschauliches Bild sudeten-Deutschen Kunstschaffens boten und in der Presse einen starken und sehr freundlichen Widerhall fanden. Wir beschränken uns, die Namen jener ausstellenden Künstler wiederzugeben, die in den Pressebesprechungen eingehender gewürdigt wurden: Walter Klemm (Weimar), J. Dobrowsky (Wien), die Reichenberger Hans Thuma und Erwin Müller, die Gablunger Richard Fleißner, Karl May und Ethil Fleißner-Wilke, die Karlsbader Josef Gahler und W. Alier, schließlich Toni Schneider, R. Raichat, die Kuffiger Alfred Kuntz und Hans Käpnel und die Bildhauer Schöffhauer, Zettliger, Wagal und Wogt. G. G.



Beim Parteitag des Bundes der Landwirte, der am 1. März stattfand, erstattete Minister Dr. Franz Spina, einer der hervorragendsten Schwitmmacher des deutsch-tschechischen Regierungskurses, einen ausführlichen Bericht, um den Rechnungsabschluss der „Gleiche-unter-Gleichen“-Politik zu geben. Man kann die lange Rede drehen und wenden, wie man will, das Ergebnis wird doch immer dasselbe bleiben: Daß der Herr Minister

mit vollständig leeren Händen vor dem Parteitag des Bundes der Landwirte stand. Und sein ganzer Bericht beschränkte sich darauf, den deutschen Bauern zu erklären, warum die politische Ernte dieser fünf Jahre so enttäuschend mager ausgefallen sei, daß man nicht nur nationalpolitisch immer noch am alten Fiedel stehe, sondern auch wirtschaftlich die Landwirte in der Lage setze, sich dem Abbruch des Regierungskurses zu widersetzen. Dr. Spina nannte die deutsch-tschechische Koalition eine Ferkelstammer und führte sich bemüht, den tschechischen Parteien, die zwar guten Willen, aber wenig Mut zeigten, die nationalpolitischen Verhältnisse des Staates zu ändern, ein paar gute Lehren zu geben und sie anzuleiten, den deutschen Regierungsparteien endlich einige Erfolge zu gönnen. Aber im ganzen und großen ist sein Referat eine offene Bankrotterklärung der aktivistischen Politik. Doch Minister Spina bleibt unerbitterlicher Optimist und erträgt weiter stummhaft die Qualen der „Ferkelstammer“.

Da der Parteitag nicht weniger optimistisch sein kann als sein Minister, so kommt auch der tschechisch-tschechische Entschluß mit Dank und Vertrauen und der Aufforderung zum Ausbarren auf dem eingetragenen Wege. So steht es in der Zeitung, und deswegen muß es auch wahr sein. Nur von der gefälschten Eingetragtheit der Partei wurde diesmal nichts berichtet, kam es noch vertriebenen Meinungen doch zu einem gewaltigen Krach, über den die schönsten Berichte nicht hinwegzulesen konnten. Von Einmütigkeit in der Partei war keine Spur. Obwohl man die Wortführer des nationalen Flügels mit keinem Referat betraute, obwohl man alle Vorichtsmaßregeln ergriffen hatte, die Opposition niederzuhalten, obwohl man sich ausgiebige Mühe aus Desherreide und dem Deutschen Reich verschrieben hätte, von deren Anwesenheit man sich versprach, daß alle Kinder sich brav aufzuführen würden, konnte der Krach nicht vermindert werden. Abg. Windirsch schwang sich zum Führer dieser Opposition auf. Es fehlte nicht an kräftigen Ausdrücken gegen den „Prager Flügel“, der nichts anderes als Verprechungen und Betrübnungen zu geben in der Lage ist. Herr Windirsch will sich nicht mehr von Jahr zu Jahr vertrieben lassen, er will Erfolge sehen. Und an seiner Seite fanden als Hüter im Meinungsstreit die Herren Böhm, Halle und Wagner. Der Abg. Heller war erst gar nicht zum Parteitag gekommen. Unter dem Druck dieser Opposition, der sich die Mehrheit dieses Parteitages verschloß, sah sich Generaldirektor Janausch veranlaßt, der Entscheidung in offener Feldschlacht auszuweichen, und der Parteitag wurde abgebrochen. In einer Sitzung des Parteivorstandes, der Donnerstag darauf in Prag tagte, sollten die Meinungsverschiedenheiten ausgetragen werden. Doch der Parteivorstand verwandelte sich zum Gerichtstribunal, vor dessen Schranken sich die Opposition beantwortet sollte. Wir wissen, daß der Bund der Landwirte keinen Abgeordneten wegen freier Meinungsäußerung mehr ausschließen wird. Man hat von ersehen genug davon. Aber der Parteivorstand, die Parteimajäne und die Sekretäre sind fest in der Hand des Herrn Janausch, und wir sind weiters fest überzeugt davon, daß es ihm auch diesmal gelingen wird, die Palastrevolution der Opposition durch die Machtmittel des Parteiapparates niederzuschlagen.

Selbstverwaltung für Karpatenrußland. In der Sitzung des Prager Abgeordnetenhauses vom 5. März lag ein Antrag des karpatenrußischen oppositionellen Abg. Kurlach und Genossen auf Herausgabe eines Geheges über die Selbstverwaltung Karpatenrußlands vor. Nach diesem Antrag soll das Gebiet von Karpatenrußland im Rahmen der tschechoslowakischen Republik eine selbständige Einheit bilden, die mit der breitetsten Selbstverwaltung ausgestattet wird, soweit sie mit der Einheitlichkeit des tschechoslowakischen Staates vereinbarlich ist. Das Karpatenrußische Volk wird zum Staatsvolk erklärt, das mit dem tschechoslowakischen Volk gleichberechtigt ist. Die Hauptstadt Karpatenrußlands soll Ungvar sein. In die gemeinsame Nationalversammlung entsendet Karpatenrußland 14 Abgeordnete und 7 Senatoren. Diese Vertreter Karpatenrußlands in der Nationalversammlung haben die Rechte und Pflichten der Mitglieder der Nationalversammlung, aber nicht das Recht, über Angelegenheiten abzustimmen, die dem karpatenrußischen Landtag vorbehalten sind. Als Hauptorgan der autonomen karpatenrußischen Verwaltung wird der Landtag bestellt, der

nach dem Grundjag des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes auf fünf Jahre gewählt wird und aus 45 Mitgliedern besteht. Der Landtag hat in allen sprachlichen, Unterrichts- und religiösen Fragen und in Fragen der örtlichen Verwaltung zu entscheiden, ferner jene Gesetze zu beschließen, die die angemessene Durchführung und Kontrolle der Minderheitenrechte im Sinne des Saint-Germainer Vertrages betreffen. Die Gesetze des Landtages unterzeichnen der Präsident der Republik und der Gouverneur. Sie werden in einer eigenen Sammlung der Gesetze und Bestimmungen Karpatenrundslands veröffentlicht. Die Amtssprache von Karpatenrundsland bestimmt der Landtag auf Grund des Vertrages von Saint-Germain, des Verfassungsgesetzes und des Sprachengesetzes. Für den Gebrauch der Sprachen der nationalen Minderheiten sind entscheidend die Bestimmungen des § 138 der Verfassungsurkunde, die §§ 2 und 5 des Sprachengesetzes. Die im Gebiet von Karpatenrundsland anwesenden Minderheiten haben der Militärbehörde gegenüber die Möglichkeit innerhalb Karpatenrundslands Genüge zu finden. Sie tragen eigene Abschieben und besitzen auf ihren Gebieten neben den Staatsämtern auch noch die starke Karpatenrundslands. — Der Antrag ist außer zur Kenntnis noch von den ungarischen Nationalparlamenten, den ungarischen Christlichsozialen, ferner von der Deutschen Nationalpartei und den deutschen Nationalsozialisten unterfertigt.

Die **türkischen Revisionskommissionen**. Am 1. März hat sich in Prag das tschechoslowakische Komitee zum Schutze des Friedens auf Grundlage der Friedensverträge in den Räumen des tschechischen Nationalrats gebildet, dessen Präsident, Abg. Protupek, auch zum Vorsitzenden des Komitees gewählt wurde. Sein Stellvertreter ist niemand anderer als der bekannte Friedensengel Bara, der doch bei seiner nationalitätlichen Kirchweih fehlen darf. Ueberrassend ist die Teilnahme des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes Dr. Hajnor, dem man etwa mehr Zurückhaltung zugewart hätte. Unter den weiteren Funktionären finden wir auch den Reaktor der „Radovna Politika“ Hejzre, dessen Ablegung vor den Friedensverträgen so weit geht, daß er fast täglich die Angliederung der Lausitz an die Tschechoslowakei fordert.

Der Pariser Publizist A. G. Stojanovic hielt den bereits in Frankreich, Jugoslawien, Rumänien und Polen bestehenden ähnlichen Komitees. — Auch diese Formen werden die Revision der Friedensverträge, die einmal kommen muß, nicht verhindern!

Die **neue magyarische Partei**. Am 22. Februar fand in Preßburg eine Versammlung von magyarischen Bauern und Gewerbetreibenden statt, in der beschlossen wurde, eine neue magyarische Partei zu gründen. Diese stelle sich, wie das deutsch geführte Bensch-Blatt in großer Aufmachung frohlockend meldet, „nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten auf den Boden der Tschechoslowakischen Republik. Sie wolle mit allen Willkern der Republik zusammenarbeiten und verlange von Staat, daß ihr die Vorteile aller geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze gesichert werden. Die Angehörigen dieser Partei werden niemals eine magyarische Abkantung verlangen, ebenso wie sie auch nicht verlangen können, daß ihnen das ungarische Volk in Ungarn immer lumpenhaft sein werde. Das Parteiprogramm hat größtenteils wirtschaftlichen Charakter, doch behält es auch auf volkshäufiger kultureller Freiheit und Gleichberechtigung. Mit einem Wort, ihr Programm ist die Politik der Rechtmäßigkeit und Zusammenarbeit. Gegenüber den anderen magyarischen Parteien in der Republik nimmt sie keine feindselige Haltung ein, erklärt jedoch, zur Erreichung ihrer Ziele einen anderen Weg einzuschlagen, einen Weg, der bisher unter den Magyaren nicht gegangen wurde.“ — Diese Gründung einer neuen Partei, deren Erfolge freilich mehr als fraglich sind, beweist nur, wie es den Tschechen durch ihre wirtschaftliche Rückentwicklung, fast allen „Minderheitsvölkern“ ihres Staates Menschen für den tschechoslowakischen Staatsgedanken einzufangen. Auf die Dauer wird aber auch diese Politik nutzlos sein!

212 **Gemeinden Mährens** feiern deren 800jährigen Bestand. Karnten aus jezt noch oder ehemals deutsche Orte. Die Olmücker Domkirche u. St. Wenzel, das Olmücker Domkapitel, ferner die zu ersterer ganz oder teilweise gehörigen 61 Dorfkirchen sowie die zur St. Wenzel-Pfropfen in Olmütz gehörigen 27 Dorfkirchen, außerdem die Preauer Kirche mit 24 Dorfkirchen, die bischöflichen Hofställe Kremier und Schüttsborisch

mit 21 Dorfkirchen, die Spittover Kirche mit 34 Dorfkirchen, die Lundenburger Kirche mit 20 Dorfkirchen, die Bränner Kirche mit 13 Dorfkirchen und endlich die Znamer Kirche mit 12 Dorfkirchen begeben heute am 28. und 29. Juni ihren 800jährigen Bestand. Ingesamt sind dies 212 Orte, die alle aufgezählt sind in einer von Bischof Heinrich Bittl, dem Sohn des Brager Domdechanten und ältesten Bischofschreibers Böhmens Cosmas (1045—1125), verfaßten Urkunde aus dem Jahre 1131. In diesem Urbrief urkundet Bischof Heinrich Bittl, daß Petrag Wenzel die Kirche des heiligen Wenzel in Olmütz errichtete und den Bischof Heinrich Bittl heranlief habe, seinen Sitz von der zu klein gemordenen Peterkirche, der Mutterkirche aller Kirchen Mährens, zur neu erbauten St. Wenzels-Kirche in Olmütz zu verlegen. In der Urkunde werden ferner von dem Bischof Heinrich Bittl alle von seinen Vorvätern oder von ihm selbst erworbenen Dörfer und Besitzungen aufgezählt, damit die Olmücker Kirche sie in Zukunft ungehindert benutzen möge. Diese Liste, wie sie entweder noch erworben oder von ungarischen Besitzern erworben wurde. Außer den Besitzungen der Olmücker Domkirche und der Dompropstei sind noch die der übrigen oben genannten bischöflichen Hofställe und Kirchen aufgezählt, im ganzen — wie gesagt — 212 Orte. Kaum irgendein anderer mährischer Urbrief dürfte so viel Ausbeute für die Geographie und Geschichte des Mittelalters darbieten als diese Urkunde des Olmücker Bischofs Heinrich Bittl (1126—1150) vom Jahre 1131. Es verzieht in Erfahrung, daß trotz der politischen und ungarischen Einfälle im 10. und 11. Jahrhundert Mährens trotzdem so dicht besiedelt war, und bemerktenswerth ist vor allem auch, daß viele dieser Orte — wenn man die Städte Olmütz, Kremier, Brünn und Znaim, die allerdings viel älter sind, dazuählt, sind es zwei Duzend — jezt noch deutsch sind oder wenigstens sehr lange Zeit deutsch waren. Dazu gehören folgende Dörfer der engeren Olmücker Sprachinsel: Schmöblin, Rimlau, Nebotin, Nebweis, ferner Haslitz. Bei Sternberg die Dörfer Wabowitz, Maudenitz, Lufsch. Bei Sittau Chölllein, das noch im 16. Jahrhundert zur Hälfte deutsch war. Dann die Stadt Mählig. Die Jahre der ältesten Städte Mährens ist; ferner Woidschitz im Mählig. Die Woidschitz ist das gleichfalls in der Urkunde von 1131 erwähnte Woidschau erst seit wenigen Jahren tschechisiert. Desgleichen Kremier, in dessen Nähe ein Auzall genannt wird, das nach geschichtlichen Ueberlieferungen ebenfalls von Deutschen bewohnt war. Weitere Orte sind Linigarsch-Grabisch, Dbrau, Wödrich, Bötenberg, Greibsch und Walfisch.

Zielsergebnisse der Volkszählung. Nun erscheinen in den Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes die ersten Ergebnisse der Volkszählung. Sie enthalten eine Durcharbeitung der Rohergebnisse, jedoch noch keine Einzelheiten über die nationale Schichtung. Eine der Zusammenstellungen enthält eine Aufstellung der Städte über 20.000 Einwohner. Bei der letzten Volkszählung 1921 wurden 28 Städte und „Agglomerationen“ über 20.000 Einwohner gezählt, 1930 bereits 38. Unter „Agglomerationen“ versteht das Brager Statistische Amt eine Städtegebilde, das zwar nicht juristisch eine Einheit bildet, sondern in mehrere Gemeinden zerfällt, tatsächlich aber als eine Stadt anzusprechen ist. An erster Stelle unter den Städten steht Prag mit 848.081 Einwohnern (676.663 bei der letzten Zählung). An zweiter Stelle steht die mährisch-schlesische Landesauspflanzung Brünn mit 263.646 (221.758) Einwohnern. Den dritten Platz hat die Wärsch-Odrauer Agglomeration behauptet. Sie zählt 176.056 (161.044) Einwohner. Auf den vierten Platz hat sich Preßburg emporgeschwungen und Bissen auf den fünften heruntergedrückt. Preßburg hat mit Borozen 142.516 (98.996) Einwohner, ohne Borozen 123.652 (93.189). Pilsen zählt mit Borozen 121.944 (112.921), ohne Borozen 114.150 (108.023). Am sechsten Stelle steht wie bisher Weidenberg. Es zählt mit seinen 14 Borozen: Franzendorf, Weidenberg, Alt- und Neu-Parasitz, Sobanesthal, Karolinskisch, Kethariberg, Waffersdorf, Neu-Banislawitz, Alt-Banislawitz, Rählig, Wollentz 1, Ober-Wollentz und Muppersdorf 72.352 (63.988) Einwohner. Weidenberg-Stadt hat 38.525 (34.985) Einwohner. An die sechste Stelle der tschechoslowakischen Städte ist Kaschau gelangt, das 1921 erst an zehnter Stelle stand und innerhalb von neun Jahren Olmütz, Budweis und Aussig überholt hat. Es hat 70.232 Einwohner gegen 52.898 bei der letzten Zählung. Olmütz ist von dem neunten auf die achte Stelle aufgerückt. Es hat Budweis und Aussig im Wachstum überholt, konnte jedoch mit Kaschau nicht Schritt

halten. Dmij weiß 65.989 (57.206) Einwohner auf. Auffig ist von der liebsten an die neunte Stelle zurückgegangen, obwohl es einen Zuwachs von 56.628 auf 62.733 aufzuweisen hat. In dieser Zahl sind die Borort-Kreise, Schmirnien, Pokau, Krammet-Oberfeld, Breßlig, Schreckenstein, Jübenitz, Tarnitz und Wamow mit begriffen. Ohne diese Borort hat Auffig 43.802 (39.830) Einwohner. D u b w e i s ist von der achten auf die zehnte Stelle zurückgefallen. Bären nicht seine Borortgemeinden einen Zuwachs zu verzeichnen, wäre Dubweis die einzige größere Stadt der Tschechoslowakei, die eine rückläufige Bevölkerungsbewegung aufzuweisen hätte. Die Dubweiser Agglomeration zählt 56.443 Einwohner gegenüber 55.411 bei der letzten Zählung, während Dubweis selbst von 44.022 auf 43.886 zurückgegangen ist. An erster Stelle steht wie bisher Tepliz-Schönau, das mit seinen Bororten Sattenz und Turn 50.833 (47.460) Einwohner aufweist. Dem Gefagten zufolge besitzt die Tschechoslowakei fünf Städte mit über 100.000 Einwohnern und sechs zwischen 50.000 und 100.000.

Die Rüstung jenseits und diesseits der deutschen Grenzen. Auf je 10 Kilometer gemeinsame Grenzen können aufmarschieren lassen:

	Mann	Geißel	Waidmanns- gewehr	Kampfwagen	Flugzeuge
Frankreich	69.122	51	576	41	36
Belgien	38.431	58	262	14	15
Polen	11.188	9	54	1	5
Tschechoslowakei	8.506	7	50	—	3
Deutschland	243	3.7	2	—	—

Der politische Kampf.

Von Prof. Martin Kärner.

Der Substendeutsche Heimatbund ist zwar eine gut durchgebildete Organisation mit mehreren Hunderten von Zweigstellen, die über das gesamte Deutsche Reich und Deutschösterreich verbreitet sind, aber er ist noch weit davon entfernt, jener Nachtfaktor im öffentlichen und politischen Leben zu sein, der er werden muß, um sein politisches Ziel zu erreichen. Dieser Nachtfaktor kann er werden, wenn der Bundesgedanke, wenn Zweck und Ziel von jedem Mitgliede voll erkannt werden und dessen beutendes Wollen bis zur letzten Handlung bestimmen.

Bisher ergeben sich folgende Tatsachen: 1. Die Zahl der Mitglieder des S. H. B. steht in keinem Verhältnis zu der Zahl der Substendeutschen selbst, die im Deutschen Reich und Deutschösterreich wohnen. Der S. H. B. hat bisher nur einen Bruchteil aller Substendeutschen erfasst. Noch weniger ist es ihm gelungen, alte Deutschen, die dem Grenzlanddeutstum innerlich nahestehen, für sein Ziel zu interessieren. Es bestehen auch noch zahlreiche Vereine Substendeutscher, die mit dem Heimatbund in keinerlei Zusammenhang stehen, also verlorene Kofen sind. Für diese überaus betrübliche Tatsache gibt die wirtschaftliche Krise keine hinreichende Erklärung. 2. Der S. H. B. erneuert sich nicht, ihm fehlt die Jugend. Die Schwierigkeiten, die Jugend zu erfassen, sind wohl bekannt, keineswegs aber so groß, daß sie unüberwindlich wären. Die verheißungsvollen Anfänge in Oesterreich und Sachfen ließen den besten Beweis. 3. Auch die organisierten Mitglieder heften für große Aufgaben den Bundesorganen jenseitig nicht in jenem Maße zur Verfügung, welches dies benötigen, um in der Öffentlichkeit als jener Nachtfaktor in Erscheinung zu treten, der unsere Bewegung sein muß, wenn er seinen Ziele näher kommen will.

Gibt man den Ursachen dieser Zustände nach, so ergeben sich mehrere: Der wichtigste Grund liegt wohl darin, daß sehr viele Zweigstellen entweder rein landsmannschaftlich oder rein gewerkschaftlich eingestellt sind, so daß sich deren Tätigkeit in der Pflege der landsmannschaftlichen Beziehung, in der Beranftaltung von Heimatabenden vielfach rein gesellschaftlichen Charakters, in der Beranftaltung von Ausflügen und Kränzchen oder in der Betretung reiner Rechtsfragen und Gewerkschaftsfragen erschöpft. So verbindend die landsmannschaftliche Einstellung ganz bestimmt ist, so notwendig der Rechtsfrage ist, um den Mitgliedern, von denen viele sich in schwerer wirtschaftlicher Not befinden, in allen diesen Fragen die wirksamste Unterstützung zu leisten, so darf dieses alles nicht als das Wichtigste betrachtet werden. Die Zweigstellen müssen eine politische Einstellung erhalten, so daß jede sich als eine politische Kampfeinheit

fühlt und ein Austritt aus derselben bei den Mitgliedern als Fahrenflußt empfunden und ein Fernhalten von der Bewegung allgemein als unverantwortliche Gleichgültigkeit angesehen wird. Es muß bei jedem einzelnen Mitgliede die Ueberzeugung leben: wer den Heimatbund verläßt, in ihm nicht mitarbeitet, läßt die Heimat im Stiche, wendet dem schwer ringenden Grenzlanddeutstum den Rücken, ist nicht Mitarbeiter an gemeinsamer Zukunftsgestaltung. Die Zweigstellen sind nicht Vereine humanitären oder gesellschaftlichen Charakters, Vereinigungen, um leichter Rechtshilfe zu erlangen, aus denen man so leicht austreten kann, wie etwa aus einem Gesangsverein, weil einem zum Beispiel die Nase des Vorliegenden



(Foto Weitz)

Häckerhaus in Nürnberg, Albrecht-Dürer-Platz.
Substendeutsches Heimatmuseum.

nicht gefällt, sondern sie sollen Kampfgruppen eines Kampfbundes sein, dem die schwierigste Aufgabe bei der Sicherung deutscher Zukunft zufällt. Nur bei solch tiefem Erfassen des Zieles und der Aufgaben wird der S. H. B. jene Werkkraft ausüben können, die ihm die substendeutsche Jugend in vermehrter Maße zuführt, wird in seinen Zweigstellen jener Geist erweckt, der diese in organisatorischer, propagandistischer und politischer Hinsicht zu wirksamen schlagkräftigen Einheiten zusammenschließt, der es den Mitgliedern von selbst begreiflich macht, daß sie sich nicht in allen möglichen Vereinen verstreuen dürfen, stattdessen die ganze Kraft in allererster Linie der Zweigstelle, dem Heimatbunde zu widmen. Nur dadurch wird jene Ueberzeugung entstehen, die es für unerträglich findet, daß so viele Substendeutsche noch dem S. H. B. fern stehen, daß unsere Bewegung noch nicht jenseitig weit hin hallende Gassen in der Weltöffentlichkeit findet, daß das wir für notwendig halten; daß es als Pflichtverräumnis empfunden wird, wenn Bundes- oder Kreisleitung zu großen Bundesungen auffordert, dann auch nur ein einziger fehlt. Dann wird es auch keinen Heimatabend geben,

an wachem nicht einige Zeit der Besprechung wichtiger politischer, organisatorischer, geländerer und propagandistischer Fragen gewidmet wird, wobei die Bundeszeitung, die Rundschreiben, der Subtenendeutsche Preisdienst, der Feinmaltspiegel Material in Hilfe und Hilfe liefern.

Wenn ich hier von politischer Einstellung spreche, so ist diese von parteipolitischer Einstellung freigelegt zu trennen. Mit Parteipolitik hat unser Bund ganz und gar nichts zu tun. In unseren Reihen stehen Mitglieder aller möglichen Parteischattierungen, die trotz verschiedener Parteieinstellung einig sind für das Selbstbestimmungsrecht der Heimat, dieses Naturrecht aller Kulturvölker, kämpfen, die erstritten und empfinden sind über die brutale Fremdberschaft, der Subtenendeutschland ausgeliefert ist. Wie es der Feinmaltsbund jedem Mitglied überläßt, sich der Partei anzuschließen, zu der es seine Weltanschauung und politische Einstellung ziehen, so streng verrietet er, parteipolitische Fragen in dem Bund und seine Organisationsreihe hineinzufragen. Der S. D. D. muß überparteilich bleiben, will er die Unterstützung aller politischen Parteien in Anspruch nehmen.

Es ist selbstverständlich, daß die Einstellung jeder Zweigstelle auf eine politische Kampfbühne derzeit noch eine Zielsetzung bedeutet, die nicht von heute auf morgen, sondern nur durch langsame und systematische Arbeit erreicht werden kann, daß eine Zweigstelle noch nicht alle von ihr geforderten Aufgaben auf einmal in muntergültiger Weise erfüllen kann, daß es infolgedessen an Hand der gegebenen Wechse wichtig erscheint, jeder Zweigstelle je nach ihrer Eignung ganz bestimmte Aufgaben zur Durchführung vorzuschreiben, um im weiteren Ausbau schließlich je zu dem zu machen, was sie sein muß: nicht eine Schar von Vereinsmitgliedern, sondern ein Bund überzeugter und begeisteter Freiheitskämpfer. Es wird die Sorge aller Leitungen sein, nicht nur der Bundesleitung, sondern ebenso den Kreis- und Einleitungen wie der Leitung der einzelnen Zweigstellen, selbst mit aller Lauffraft an die Erreichung dieses Zieles zu arbeiten.



Döhmerwald.

In einem kleinen Orte bei Wischoffstein lebt eine Witwe mit ihren beiden Söhnen von 15 und 17 Jahren, außerdem lebt im Haushalte die Mutter des verstorbenen Mannes. Der Verstorbene war sowie seine Mutter, deutscher Volkszugehöriger, die Frau ist Tschechin. Im Haushalte wird sehr teuer deutsch gesprochen, die beiden Knaben werden deutsch erzogen, besuchen nur deutsche Schulen und sind der tschechischen Sprache nur mangelhaft mächtig. Wie und wann sie bekanntlich bei der Volkszählung zur tschechischen Nationalität, gab hingegen bei der beiden Knaben als deutsch an. Dieser wurde je von der Bezirksbehörde Wischoffstein zu einer Geldstrafe von 100 Kronen, für den Fall der Unerbittlichkeit zu einer Haft von fünf Tagen verurteilt! Dieser Fall ist bezeichnend und beweist, wie kaum ein zweiter, von welchem Geiste die Bezirksbehörden erfüllt sind. Der Fall ist gar nicht freilich und die Frau wäre freier gestanden, wenn sie bei beiden Knaben als tschechisch eingetragen hätte. Wohl hat die Landesbehörde des Erkenntnis aufgehoben und neue Erhebungen angeordnet. Aber das Gefühl bleibt zurück, daß sich die Bezirksbehörden bei der Volkszählung in vielen Fällen über Gesetz und Recht hinweggesetzt haben.

Deutschböhmen.

Das große Heimatfest des Bundes der Sozialdemokraten (Sozialdemokraten) findet vom 1. bis 3. August in der Stadt Prag statt und an der sehr statt. — In Saaz soll eine staatliche Fortbildung für Deutschböhmen, und zwar eine Fortbildung mit tschechischer Unterrichtsprache, mit zwei Abteilungen, errichtet werden. Die erste Abteilung gilt als Fortbildung, die zweite als zweijähriger höherer Fortschritt. Aufgenommen sollen auch deutsche Fremden werden, welche die tschechische Sprache genaugen beherrschen. Die Schule ist angeblich bestrebt, eine Notwendigkeit, um für den Fortschritt der Deutschböhmen zu sorgen, da in Wisch, Sib., Nordwestböhmen keine Schule besteht. Die Berücksichtigung dieses

Wahnes würde eine gefährliche Verdröhung der deutschen Fortschritte in Prag bedeuten, die eine (anderer Name) in ihren Händen führt. Am 15. März fanden in Prag bei Brüg Gemeinde-wahlen statt. Wahlberechtigt waren 5168 Personen, abgegeben wurden 4916 gültige Stimmen. Die Zahl der deutschen Stimmen beträgt 1364, die der tschechischen 3552. Es erhielten die deutsche Wahl-gemeinschaft 308 Stimmen und 2 Mandate (früher mit den deutschen Nationalsozialisten 6 Mandate), die tschechischen Nationalsozialisten 588 Stimmen und 5 Mandate, die tschechischen Sozialdemokraten 1477 Stimmen und 3 Mandate (3), die Kommunisten 1477 Stimmen und 11 Mandate (12), die tschechischen Parteien 17 Mandate. Die deutschen Parteien haben gegenüber dem bisherigen Mandatsbesitz ein Mandat gewonnen. — „Ceske Slovo“ weiß zu berichten, daß das bisher einprächtige Aufjig nach dem Volkszählungsergebnis gemischtsprachig wird, da die Zahl der in der Stadt lebenden Tschechen 20 vom Hundert übersteigen habe. Ähnlich ist allerdings über die Volkszählung in Aufjig noch nichts bekannt und es wäre wohl nicht leicht, das amtlich noch nicht bekannt gemachte Volkszählungsergebnis nationalpolitisch ausgewertet werden. Der Streif der Arbeiterchaft der Maschinen des Industriegebietes Haida-Steinbach anbaue weiter an. Da die bei dem Gewerkeinspaltung in Tetschen geführten Verhandlungen ergebnislos verlaufen, wurde von Seite des Maschinenstellern ein Ultimatum an die Arbeiterchaft gestellt. Sollten die Arbeitnehmer nicht entschließen, das Angebot der Arbeiterchaft anzunehmen, wird ein Streik eintreten. Die Arbeiterchaft wird in den nächsten Jahren in den Maschinenfabriken in Tetschen. — Tetschen hat bei der letzten Volkszählung trotz der angelegentlichsten Bemühungen der tschechischen Winterarbeit, die sich fast durchwegs aus dem Laufe der Wahljahre zugezogenen tschechischen Beamten und Staatsangestellten zusammengeht, eine deutsche Arbeiterchaft von mehr als 80 vom Hundert behaupten können. Daß die tschechische Winterarbeit mit allen Mitteln befehrt ist, zeigt dieser über die 200000-Hundert-Werke zu erhöhen, um damit die Doppelpreisdrücknis in der Gemeinverhaltung herbeizuführen, zeigt die erst jetzt bekannt werdende Tatsache, daß in der Nacht zum 1. Dezember v. J. bei der Tetschen tschechischen Winterarbeit nicht weniger als 300 Gäste aus dem Innern des Landes zu Besuch gewirft haben, natürlich nur zu dem Zweck, um am 1. Dezember mitgeblät werden zu können. Den Vogel schlägt eine tschechische Familie in der Gegend Glatz, die die tschechische Nationalität in dieser Nacht beherbergt hat. — Die Stadtvertretung von Glatz, an welchem Tage von König Johann von Böhmen eine Urkunde ausgefertigt wurde, in der Schadenersatz nachweisbar zum ersten Male als Stadt-erkannt wird, eine 600-Jahr-Feste zu veranstalten. — In Haindorf, Bezirk Friedland im Ziegenrize, werden im Juli dieses Jahres „Jedermann-Festspiele“ mit einem Hofmanns-erkenntnis erneuert. Eine von Seiten des reichen Mannes eröffnet, die als bleibende Einrichtung gedacht sind. Die Festspiele werden von der von Fischer von Erlach erbauten zweitägigen Baracke, bei schlechtem Wetter in der Kirche selbst ausgeführt werden. Für die Hauptrollen haben hervorragende Mitglieder des Wiener Burg-theaters und des Dresdener Stadttheaters ihre Mitwirkung zugesagt. Die Spielzeit liegt in den Händen des bisherigen Wiener Intendanten Dr. Maxe. Die „Jedermann-Festspiele“ in Haindorf werden eine ungehörige Bedeutung des Fremdenverkehrs in den landschaftlich so schönen Ziegenrize zur Folge haben und auch von Wien aus werden billige Gesellschaftszüge dorthin veranstaltet werden. — Die allgemeinen Lebensverhältnisse für die Bewohner des deutschen Obergebiets sind gegenwärtig die denfalls tschechischen, Arbeit und Verdienst für die Armen Wiedergeborene gibt es fast nicht, das kommt die vielen Arbeitsverrichtungen, fast in jedem Hause gibt es mehrere tschechische Arbeiter, die sich in einem leichten betriebsmäßig, wo vielfach gleich alle Bewohner eines Hauses erkrankten und oft von den Nachbarn gepflegt werden und von diesen auch die Hausarbeiten ausgeführt werden mußten. Die Volksausbildungszugehung ist wegen der Unmöglichkeit, die Zeugnisse abzugeben, vollständig eingestiegen. Es ist zur Förderung des Fortschritts der Verbindung einer Arbeiterchafts-Roths-Bundort geplant. Es wäre notwendig, daß seitens des Bundes und des Landes für den Erwerbungs-kreis ein größerer Betrag zugewiesen würde, um den tschechischen Verdienst zu schaffen. — Bei der Gemeinwahl in Weipert am 22. März erhielten die tschechischen Sozialdemokraten 7 (früher 9), die Kommunisten 8 (5), die tschechischen Sozialisten 2 (4), die Nationalsozialisten 5 (2), die Nationalpartei 2 (2), die Deutsche Arbeiter- und Wirtschaftsgemeinschaft mit zwei Listen 4 Mandate; die Tschechen erreichten mit 111 Stimmen kein Mandat.

Subtenenland.

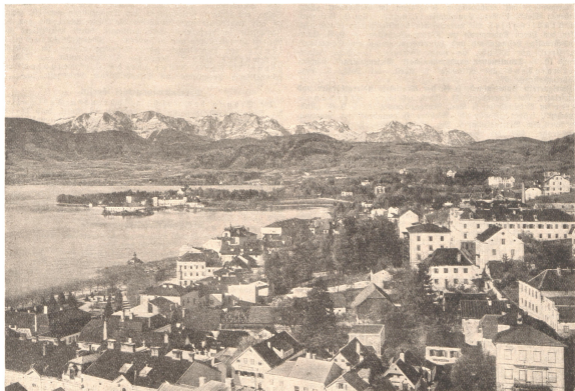
Bei 46 Arbeiterlokalitäten in Mähren-Schlesien wurden im Monat Februar 79.049 Arbeiterlose verzeichnet, gegen 73.447 im Jänner, woraus sich eine Zunahme von 7% vom Hundert ergibt. Im Vergleich mit der Zahl der Arbeiterlosen in der Textil-industrie genommen, wobei besonders die nördlichen Bezirke des

sucht, für eine zahlreiche Beteiligung sorgen zu wollen.

Gedenkfeiern für die jüdenbeutendischen Märtyrergefallenen wurden auch in diesem Jahre von fast allen Jünglingen durchgeführt und nahmen allüberall, wie aus den Berichten der Ortspresse hervorgeht, einen würdigen Verlauf. Die Gedenkfeiern in Wien war auch diesmal eine erhabende und eindringvolle Kundgebung; trotz des Schneefalles und der Verkehrshindernisse war der große Saal des Konzerthauses voll besetzt, viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Vertreter anderer Verbände, die Ehrengäste akademischer Korperschaften waren erschienen. Stimmungsvoll wurde die von Landtmann Bezirksrat Wärtelschmid als Vorsitzenden der

Veranstaltungen in Wien. Am Freitag, 17. April, hält der Anwesende Landtmann G. Fischer-Haufe im Saale des „Deutschen Hauses“, 1. Bez., Elisabethstraße 9, einen Lichtbildvortrag über „Einer durch das aufgewühlte China“ und „Anfara und die neue Türkei“.

Unser Mitglied Landtmann Erich Foczet, unser jüdenbeutendischer Orgelführer, der sich durch seine Kompositionen und deren Interpretation als einer unserer modernsten Orgelkomponisten und -spieler im In- und Auslande einen klingenden Namen schuf, gibt mit der aus Troppau stammenden Konzertsängerin Migi Sonnenfel auf der Schubert-Egale der Dichtertaler Fartische, 9. Bez., Markt-gasse, am 16. April, 7 Uhr abends, ein Orgelkonzert. Zur



Gmunden mit Hüllengebirge.

Tagungsort des Kreises Deutschböhmen zu Pödingen 1931.

Wiener Arbeitsgemeinschaft geleitete Kundgebung durch einen Orgelvortrag des Herrn W.W. Dr. Lahr eingeleitet; Burgschauspieler Pöbling sprach hinziehend und pathend den von Landtmann Dr. Robert Hohlbaum verfassten Vortrags, der Deutsche Männergängerverein unter Leitung seines Chormeisters Ganteitz mitwirkte. Zwei Lieber von Landtmann Josef Sementu (Zusatz) festsetzte die Anwesenden durch seine Gedendrede, der ein kühles Gedenden an unsere Blutzugen folgte; ein Chor des Gesangsvereines, ein Orgelchor und das Deutschlandsied schlossen die Gedenkfeier, die von allen Teilnehmern als Wohl-tunde empfunden wurde. — Bei Gedenkfeiern in der Provinz sprachen der Bundesvorsitzende Hofrat Partisch in Krems, Universitätsprofessor Dr. Wachsitzel in Wiener-Neustadt und Hofmeisterkapellmeister Dr. Schöfflich in einigen Orten der Steier-mart, Landtmann Reichschuldirektor Dr. Barza in Salzburg und Ling, Geschäftsführer Dr. Wajtsche in Bad Hall, Quinburg, Laa, Neunkirchen, Wolfersdorf und Ybbs. — Im Gedenden an die Opfer des 4. März 1919 wollen und müssen wir unentwegt weiterarbeiten für unsere jüdenbeutendische Heimat.

Um Wahrheit zu verbreiten und ihr zum Siege zu verhelfen, hat die Kreisleitung den Verfasser des Buches „Die jüdenbeutendischen Regionen in Böhmen“, Herrn Generalleutnant Konstantin von Seibersdorf, für Vorträge in Innsbruck, Salzburg, Leoben, Billaß, Graz, Wiener-Neustadt und Ling gewonnen, die in der Zeit nach dem 17. April stattfinden.

Uraufführung kommen neben Stogets neuestem Tongemalbe „Wiede“ auch dessen „Geistliche Regegelänge“. Karten zu 1.50 S vor Be-gang am dem Kirchentor.

Am Sonntag, 19. April, um 1/2 11 Uhr vormittags, Südtiroler Kundgebung vor der Fartische.

Wiener Arbeitsgemeinschaft. Nächste Vertrauensmänner-versammlung am Donnerstag, 23. April; die Teilnahme aller Vertrauensleute dringend erwünscht. — Am Sonntag, 7. Juni, Sommerfest des Jüdenvereines Deutschböhmen; am Sonn-abend, 20. Juni, jüdenbeutendische Sonnwendfeier.

Jüdenverein Währerbühnen. D. G. „Jüdenweiser Sprachspiel“. Unser Heimat- und Regalabend findet stets am dritten Sonnabend im Monat im Willstätter, 1. Bez., Schwarzenbergplatz 1, statt, also im April am 16., am 7. Uhr abends. Gäste sind stets willkommen. — D. G. „Kampf und Umgebung“. Bei dem am 8. März abgehaltenen Josef-Wangl-Abend würdigte Herr Franz Fritinger das Leben und die Werke des Dichters, Prof. Betty Hoch las die ergreifende Erzählung „Nalische Darmbergzeit“ vor. Die Zuhörer folgten mit gespannter Aufmerksamkeit und spendeten reichlich Beifall. — Bei der Sitzung am 14. März wurde der Aus-schuss zur Errichtung einer Gorgi-Wedenktafel gebildet. Es wurden gewählt: Obmann Herr Folger, Schriftführerin Frau. Hoch, Bahnmischer Herr Sobelak und mehrere Beiräte. Unser Mitglied, Herr akademischer Bildhauer Franz Sautner, wurde mit der Her-stellung der Gedenktafel betraut. — Sonntag, 19. April, Heimat-

abend mit Vespereden nach heimatischer Sitte im Vereinsheim, Gießstraße zum Gedenken, 4. Bez., Panigalgasse 17. Bei Tischfeier 12. vorgelesen. Beginn 7 Uhr abends.
 Sonntag, 28. April, findet ein Vesperaband für die Gänzlich-Oberräte in Reichswegs Gießstraße zum großen Baum, 13. Bez., Linzerstraße 241, statt. Beginn 7 Uhr. — Um Einzahlung der rückständigen Mitgliedsbeiträge wird erjudt. — Wächte Ausschreibung Sonnabend, 18. April. Besondere Einladungen ergeben nicht. — **D. S. V. Vranitz und Umgebung, 4. Bez., Waggelerstraße 8.
 Zweigverein Deutschböhmer Landmannschaft, Wilschhofstr. und Umgebung. Der nächste Heimatabend findet am 6. April (Dienstag) mit reichhaltigem Programm im Restaurant „Zum goldenen Sieb“, 4. Bez., Panigalgasse 17, statt. — Am 2. Mai wird ein Frühlingfest mit ausserordentlichen Kunststücken in den Gärten des Herrn Rabermann im Brater abgehalten. — **D. S. V. Großland-Grasitz, Heimatabend und Hauptversammlung am Sonnabend, 11. April, um 20 Uhr, im Hotel Wilschhof, 15. Bez., Hefestraße 10. — Trauteneuer Landmannschaft, Miesengebiet. Nächster Heimatabend am Mittwoch, 8. April, bei Hof, 9. Bez., Währingerstraße 67.****

Zweigverein Sudetenland, D. S. der Grutlicher, Adirgärtiger und Prielertaler. Am Sonnabend, 11. April, jährliche Gründungsfeier im Vereinsheim, 5. Bez., Margaretenplatz 4. — **D. S. V. Nuhlsdorf, früher „Julius“.** Nächster Heimatabend am Sonntag, 12. April, im Vereinsheim, 5. Bez., Kettenbrunnengasse 13. — **D. S. V. Landstraße.** Bei der Hauptversammlung wurde zum Ehrenmitglied Herr Heinrich Wilschke gewählt. Nächster Heimatabend am Sonnabend, 11. April, um 19.30 Uhr, beim „Rosen Garten“, 3. Bez., Landstrasser Hauptstraße. — **D. S. V. Kreis Mährisch-Schönberg.** Der nächste Heimatabend findet Donnerstag, 9. April, im erneuerten Saale des Vereinsheims „Zur alten Ulmer“, 9. Bez., Wierstraße 22, statt. — **D. S. V. Neuhäuser Wäldchen und D. S. V. Zernberg.** Nächster Heimatabend am Mittwoch, 8. April, bei Nagl, 4. Bez., Argentinierstraße 8. — **D. S. V. Mährerstadt und Umgebung.** Die nächsten Heimatabende finden am 11. April und 9. Mai in der Volkswirtschaft Nagl, 4. Bez., Argentinierstraße 8, statt. — **D. S. V. Treppan und Umgebung.** Wächte Veranstaltungen: Am Sonnabend, 11. April, „Sünder Abend“ beim „Goldenen Dirken“, 8. Bez., Wierstraße 33; am 2. Mai Heimatabend in der Wölfer Bierst. 1. Bez., Strindgasse 4; am 10. Mai ganztägiger Ausflug in die Kobau.

Zweigverein Schmäherrndorf. Die **D. S. V. „Aupis“** und „Arata“ veranstalten am 12. April, in der Volkswirtschaft Wileschhofstr. 1. Bez., Schottengasse 7, einen Heimatabend mit Vorträgen und Tanz. — **D. S. V. „Brünn und Umgebung.“** Sonnabend, 11. April, Zusammenkunft in der Volkswirtschaft des Hofes „Beatrix“, 3. Bez., Landstrasser Hauptstraße 10. Zahlreicher Besuch erwünscht, da wichtige Mitteilungen gemacht werden. — **D. S. V. Wolfswald und Umgebung.** Am Dienstag, 14. April, Zusammenkunft in der Volkswirtschaft Johann Kainz, 9. Bez., Wierstraße 56.

Der Wegweiser 1932 wird von der Fürsorgestelle herausgegeben und erscheint im November. Geschäftsleute, die eine Anfridigung aufgeben wollen, mögen sich melden, damit der Wegweiser vorbereitet kann. Die Heimatgruppen melden ihre Mitglieder, die Geschäftsleute sind, melden.

Ankündigen. Ueber Erfolgen unserer Zweigstelle hat die Gemeindevorstellung der Gießstraße, einem der Hauptredner, den Namen „Sudetenländische Seite“ zu geben. **Mährerstadt.** Unser Mitglied Emanuel Leitgeb beging am 20. März sein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei der technischen Zeugnisarbeit und erhielt aus diesem Anlaß mannigfache Ehrungen seiner Vorgesetzten und seiner Kameraden. — **Nollabrunn.** Der Heimatabend am 14. März war eine ebenso unterhaltende wie feierliche und vollstehende Veranstaltung. Die Wäldchen des Obmannes Professor Heinrich Wilschke über die Ereignisse des Landes und die lubetenländischen Mährergesellschaften schloß sich eine Reihe von künstlerischen Darbietungen. — **Gloggnitz.** Am Sonnabend, 25. März, Hauptversammlung und Lichtbildervortrag; Redner: Geschäftsführer Dr. Wilschke. — **Peitzdorf-Sollana.** Die diesjährige Hauptversammlung findet am Sonntag, 19. April, um 15 Uhr, im Messegartenhaus Döb, Hohenberg, statt. Jahresgehens mit Autabus und Schlepplahn. Um bestimmten Zeitungen, Mitglieder und die lubetenländischen Wäldchen. Am Sonnabend, 9. März, im Wäldchen Kraus, Wierstraße, Heimatabend mit Lichtbildervortrag. — **Mährerstadt.** Am 13. Februar darf möglich in unserer Stadt Herr Wilhelm Gantschel, Wanderlehrer des Bundes der Deutschen Volksmährers, der Bruder unseres Obmannes, und wurde am 20. März in seinem Geburtsort Uzes-Zhomaborf beigesetzt.

Gauerberg-Grasitz. Am 22. Februar wurde unter dem Vorsitz des Obmannes Herrn Landmannschaft Wilschke ein Fest in der Gauer Hauptversammlung abgehalten, bei welcher außer den Vertretern sämtlicher Zweigstellen des Bundes auch die Ausschü-

mitglieder der Zweigstelle Salken auswesend waren. Der Bericht des Obmannes löste der Tätigkeitsbericht der Gauerleitung und die Berichte der Zweigstellenvertreter gaben Anlaß zu einer ergaben und befruchtenden Aussprache. Die vorgenommene Reuewahl ergab keine nennenswerten Änderungen und konnte der einstimmig wiedergewählte Obmann Landmann Dr. Strotz mit Befriedigung feststellen, daß bei allen Vertretern die alte Treue zum Heimatbunde fest verankert und das Weiterleben, im Sinne unserer Sendung unbeirrt weiterzuarbeiten, vorhanden ist. Die Mährer-Zweigstelle des Bundes bei Gauer, wurde in allen Zweigstellen des Bundes bei Gauer Belauf, würdig durchgeführt. — **Gauerberg, Stadt.** Bei der am 7. März abgehaltenen Jahreshauptversammlung wurde auch die neue Leitung, mit Ehrenmitglied Landmann Rudolf Stenzl und Stellvertreter Landmann Leopold Schneider an der Spitze, mit einigen Änderungen und Ergänzungen gewählt, welche an alle Bundesorte und Mitglieder die Bitte richtete, Herr Stenzl der Zweigstelle durchgehenden Beirathungen durch vollständige Einigkeiten zu unterstützen und zu fördern. — **Langgasse.** Zusammenkünfte von Bundesleuten jeden Dienstag abends im Wäldchen „Schwarzes Köpf“, Bergstraße 5, Mährerstadt. — **Sonntag, 11. April, 8 Uhr abends, Heimatabend** mit reichhaltigem Programm, im Sternbrunnengasse, Gießstraße 25.

Verwaltungsgeliebte Berlin.

Die Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Verwaltungsgeliebte mußte am Sonntag, 12. April, halb 11 Uhr vorzeitig, verijoben werden. Ort: Charlottenburg, Weimbergstraße 79 (Wohnung des Herrn Konfessionsrates Dr. Luther). Besondere Einladung ist ergangen.

Landesgruppe Damburg. Wie veranlaßt am 19. März eine sehr stark besuchte Tagesgedächtnisfeier, zugleich als Vesperabend, die ausgezeichnete und einbrudsvoll betriebene Geschäftsführer Frau von Berlin, die sich zu Herzen gehende Gebetstunde und wandte sich insbesondere an die zahlreich anwesenden Kreisdeutschen mit der Aufforderung, sich hinter den lubetenländischen Freitextstempel zu stellen. — Heimatabend am jedem dritten Sonnabend im Monat im Hotel „Sindenburg“, Große Allee 6.

Kreis Berlin-Brandenburg.

Geschäftsstelle Berlin SW 41, Belle Meunierstraße 10, Sprechstunden 9-12, 3-5 Uhr, Sonnabends 9-11 Uhr.

Freitag. Unser oberdlicher Freitag fand bei starker Beteiligung am 28. Februar statt. Nach einem kurzen, einleitenden Vortrag, in dem der Vorliegende, Herr Konfessionsrat Dr. Luther angekündigt des brennender werdenden Hoffproblems die Rosenbügel unserer Arbeit nicht, erläuterte der Geschäftsführer den Tätigkeitsbericht über das Jahr, aus dem ersichtlich war, daß trotz der außerordentlich schweren wirtschaftlichen Not die Bewegung weiter erfolgreich Fuß gefaßt hat: der Kreis hat Zuwachs an vier neuen Ortsgruppen (Guben, Stettin, Frankfurt an der Oder und Potsdam-Romanow-Krubaberg). Die Arbeit in der Reichshauptstadt konnte durch vier sehr wirkungsvolle, ausgezeichnete Besuche Politische Abende vertrieben werden. Neben dem traditionellen Sommerfest und der sehr einbrudsvollen Tagesgedächtnisfeier veranstaltete wir eine öffentliche Protestversammlung anlässlich der Prager Konzilbesuche mit anschließendem Demonstrationzug sowie einen von fast 1000 Personen besuchten Vortragabend im Kriegervereinshaus, bei dem Generalratentat Satharow über die irdischen Regionen in Sibirien sprach. Schmerzhaft mißlich die drückende Wirtschaftslage aus unserer Geschäftsstelle werden. Ammerke! Die Reichshauptstadt Berlin ab 11 v. 3. des Mitgliedschaften besteht aus 1000 Bundesleuten! Die Propagandarbeit wurde trotz mannigfaltiger Hemmnissen mit gutem Erfolg fortgesetzt. Alles in allem: wir kommen trotz der Not der Zeit und trotz des immer noch sehr stark ausgeprägten leidensbedürftigen Unterhandes gut vorwärts! Dieser Bericht wurde mit Dank und Beifall zur Kenntnis genommen, ebenso der Fallensbericht; zur gezielten Entlastung des Kreises wurden verschiedene Wünsche gestellt, die erwidert sind. Den Kreis gelang gelingende Arbeit zu ergeben, mit ganz geringen Schwierigkeiten das alte Bild: unter Führung des obererchten Kreisvorsitzenden, des Herrn Konfessionsrates Dr. Luther wollen wir auch im kommenden Jahre in der Reichshauptstadt das Menschenwürdigste für unsere unterdrückte Heimat schaffen! Mit Dankesworten schloß der Freitag, der demies, daß es auch in Berlin-Brandenburg weiter vorwärts geht.

Samstag. Unsere Tagesfeier hielten wir am 4. März im Mährischen Saale des Charlottenburger Rathauses, der überfüllt war. Die Trauerrede hatte dankenswerterweise der Bundesvorsitzende stellvertreter Admiral von Zetoch übernommen, der in seiner schlichten, auftrübenden Art uns allen das Opfer der 54 lubetenländischen Mährerinnen der Augen stellte, das nicht unsonst berechnung sein darf! Die Rede wurde von ausgezeichneten Rednern vorgetragen. Der fest ganz am lubetenländischen Gedankens. Gefährten. Die deutsche Herdenglieder übernahm als Eröffnung sprach Herr Diäter Heinrich Guterbet wirkungsvoll einige seiner Gedichte.

seiner Verdienst in ausgezeichnete Weise der subdeutschen Witz-
oper und der beiden untern Deimat unter höchster Fremd-
berichterstattung gedacht. Wir danken all denen, die mitgeholfen haben,
den Ankernden unsere Tätigkeit in gehobener Weise zu ehren,
und hoffen, daß es unsere gemeinsamen Arbeit getrieben wird, das
Wermutstis unserer Witzigen seiner Erfüllung näher und näher
zu bringen.

Sau Dresden. Die diesjährige Wahaupversammlung
findet am Sonntag, 12. April, 10 Uhr vormittags, im „Palmen-
garten“, Dresden A 1, Birnische Straße, Eck Neue Waffe, statt.
Alles Nähere geht den Zweigvereinigungen noch durch Rundbriefen zu.
Die 3.-St. Dresden beteiligte sich als führende Gesellschaft
der Arbeitsgemeinschaft heimatrauer Verbände an einer Kund-
gebung am 17. März im großen Saale des Kasinoparkpales
auf Verlangen der gebeten Wiederkehr des Abstimmungstages in Ober-
schlesien. Der Erfolg war ein durchschlagender. Der Riesensaal war
überfüllt, alle Plätze der Behörden vertreten. Nach einem Referat
über Obereschlesien sprach Abg. Kallina über die subdeutsche
Frage im Rahmen der Offiziere überhaupt und formte den Laufenden
von Anwesenden nachweisen, daß das subdeutsche-schlesische Front-
land das wichtigste, aber auch gefährlichste strategische Einwirkungs-
gebiet abgibt und der subdeutsche Abwehrkampf in erster
Linie im Interesse der gesamten deutschen Zukunftssicherung geführt
wird. Der führende Beifall bewies regstes Interesse. Der subdeutsche
Sängerkorps Dresden untertrieb das Zeugnis des
subdeutschen Volkes aus dem Munde des Abg. Kallina mit der
subdeutschen Hymne und brachte mehrere Lieder von Verstorbenen,
Schuhert und Weber zu Gehör und erregte auch hier den gesamten
höflichen Beifall. 3.-St. Bahna. Die Jungmänner der Zweig-
stelle hielt am 8. März ihre erste Zusammenkunft ab, die zu einer
Märgelbesprechung ausgefallen war. Der Jugendleiter, Landmann
Franz Schulz, erregte erhitzen Dank und aufrichtigen Beifall für
seine zu Herzen gehenden Worte. — Der nächste Ausflug findet
am 12. April nach dem Margarten statt. — Die Jahreshaupt-
versammlung wählte Landmann Alfred Geis zum Zweig-
vereinigungsleiter.

Leipzig, 3.-St. Leipzig. Am 26. Jänner fand im „Bildraum“,
Leipzig C 1, Reiterstraße, die Hauptversammlung statt. In
dieser gab der Vorsitzende, Landmann Fritzsch, einen ausführlichen
Bericht über das verflissene Jahr, hieran anschließend Landmann
Kreißler den Kassenbericht. Beide Berichte wurden von der
Versammlung gewürdigt und vom Kassier die Entlastung erteilt.
Die Rechnung ergab die einflussreiche Weltergebnisse des Vor-
jahres und zwar: 1. Vorsitzender Landmann Alfred Fritzsch,
2. Vorsitzender Landmann Alois Klupp, Schriftführer Josef
Kassler, Kassier Nikolaus Kneifel. Die übrigen Vorstandsmitglieder sind
die Landesleute Hubert Tögl, Ferdinand Wapig, Eugen Schreiber,
Ferdinand Gärtner, Hermann Fritzsch und der Jugendleiter Johannes
Kudolf. Als Kassenprüfer wurden wiedergewählt die Landesleute
Anton Rudolf, Rosenberger und Woodberg. — Die Jungmänner
triffen sich nun jeden Sonntag im Vereinsheim Brüdner, Kolonnen-
straße 13. — Der am 21. Jänner im Gesellschaftssaal „Fest-
saal“ stattgegangene Karnevalabend erfreute sich eines guten
Besuches und dauerte bis in die frühen Morgenstunden.

Sau Chemnitz. Die 3.-St. Glauchau beging am 7. März in
schlichter, aber eindrucksvoller Weise die Feier ihres zwölf-
jährigen Bestehens, an der sich zahlreiche befreundete Vereine,
auch aus der Umgegend, beteiligten. Der Vorsitzende, Landmann
Franz Gernreich, sprach über die subdeutsche Frage und wies
auf den hohen Wert hin, den die subdeutsche Bewegung für die Arbeit
der Heimat und Bund eine doppelt wichtige sein müsse. —
Die 3.-St. Chemnitz hielt am 28. Februar ihre Hauptver-
sammlung ab. Zu Ehren der Mitglieder, welche an diesem Tage zehn
Jahre unserem Bunde angehört, hielt Herr Oberstadtschreiber
Worm eine ergreifende Rede, in der er die bittere Not unserer
Landesleute in der Heimat zu Gehör brachte und den ehrenwerten
Mitgliedern seinen Dank ausdrückte für ihre Treue und
80 Landesleute konnten dem aus seiner Hand die Ehrenurkunde
entgegennehmen. Die Wahlen des Gesamtvorstandes brachten
eine Verbennerung. Stimmungsstimmung hielt die Mitglieder noch lange
zusammen, wobei unsere Jungmänner ihr erstes Auftreten in Jützer,
Geige und Mandolinenspiel hatte und reichen Beifall erregte. —
Bereint mit dem „Verein der subdeutschen und Oesterreicher“
hielten wir am 8. März unsere Gedächtnisfeier ab. Herr
Professore Herr Gustav Hübner sprach in seiner Rede in ersten
Worten unserer Gefallenen, während Herr Direktor Worm einen
eigenen Vortrag auf die Trauerversammlung richtete. Umrahmt
wurde die Feier noch von dem Weißgoldigen Doppelquartett, dem
ein Wapig, geleitet von Herrn Kapellmeister Glanz und Herrn
Waldorf, folgte. — In der Aprilversammlung Vortrag von Landmann
Anton Bauer, Hartbau.

Storbefall. Mit dem Februarbericht der Sterbefälle sind
die Sterbefälle bis Nr. 293 (Herr Marie Wink, Diebau) aus-
gesprochen. Im Monat März sind bisher folgende Sterbefälle ein-
getreten: Nr. 294: Frau Juliane Richter, Bremen, 81 Jahre,
Altreschwärze; Nr. 295: Frau Johanna Wisa, Hartbau, 76 Jahre,

Herzmuskelchwärze; Nr. 296: Herr Josef Maslo, Rheine, 69 Jahre,
Krebs; Nr. 297: Frau Marie Martini, Jüttau, 81 Jahre, Alters-
schwäche; Nr. 298: Fräulein Gertrud Neubauer, Plauen, 20 Jahre,
Augentuberkulose; Nr. 299: Herr Karl Wenzel, Jüttau, 68 Jahre,
49 Jahre, Augentuberkulose; Nr. 400: Herr Karl Dreißler,
Schweidnitz, 76 Jahre, Alterschwäche; Nr. 401: Herr Josef Richter,
Glauchau, 63 Jahre, Darmkrebs; Nr. 402: Herr Wilhelm Kauf-
haber, Köpzig, 77 Jahre, Herzschwäche. Umwa noch bis Ende des
Monats eingehende Sterbefälle werden mit Rundbriefen an
1. April bekanntgegeben.

Arten Schließen

Schließliche: Stamm, Schließliche Nr.

3.-St. Breslau. Am 8. März fand in der Aula des Friedrich-
Gymnasiums die diesjährige Märzgefallenenabendfeier
statt. An dieser nahmen eine Reihe von Vertretern der staatlichen
und städtischen Behörden, die Vertreter der verschiedenen, subdeutschen
und heimatischen Verbände, teil. Selbener Herr erhielt vier
Stunde dadurch, daß nach einleitendem Orgelvortrag und Be-
grüßungswörtern durch den Vorsitzenden Hermann Löhrardt der
Heimatangehörige Prof. D. Schöllich eine begeisterte und ein-
dringliche Rede hielt. Nach dem Schlußwort des Vorsitzenden
Löhrardt leitete die Orgel zu der Melodie des Liedes „Ich hatt'
einen Kameraden“ über; das Lied wurde von den Teilnehmern
hierzu wählten Gesangvereinen in Erinnerung an alle Opfer des
Krieges und Kampfes im Befreiungskriege unterdrückt und so-
geriffenen Wagnisgebeten ergötzt gefungen.

Sau Oderschlesien. Die diesjährige Wahaupversammlung fand am 1. März
in Reuthau, D.S., statt; vertreten wurden die Zweigstellen Neuthen,
Gleiwitz, Hüniburg, Patzkau, Jiegenbals, Krejße und Reuthau.
nicht vertreten Leobisch, Oberglogau und Oranitz. Gausleiter Licht
erklärte den Bericht über die Kreisjahrsversammlung sowie den
Arbeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Die Berichte wurden
mit Dank zur Kenntnis genommen, Landmann Licht wurde wiedergewählt,
Stellvertreter wurde Landmann Luz in Reuthau. Als
nächster Tagesordnung wurde Gleiwitz bestimmt. — 3.-St. Patzkau.
Bei der Monatsversammlung am 14. Februar be sprach der
Erste Vorsitzende die eingegangenen Rundbriefe sowie die Schwierig-
keiten, die leitens des Arbeitsamtes den Landesleuten bereitet werden.
Gausleiter Licht sprach über die Kreisjahrsversammlung und über
den Aufbau und die des Bundes. — 3.-St. Oberglogau. Bei
der ersten Monatsversammlung der Zweigstelle am 23. Februar
gebachte der Gausleiter der subdeutschen Märgelgefallen und
sprach über die Aufgaben unseres Bundes, zwölf Mitglieder wurden
neu aufgenommen. Beschlossen wurde, die Monatsversammlung regel-
mäßig am Sonntag nach dem 15. eines Monats abzuhalten. —
3.-St. Jiegenbals. Wie alle Jahre, veranstaltete auch diesmal unsere
Zweigstelle im hiesigen Bergarbeiter ein wichtige Gedenkstunde für
die subdeutschen Märgelgefallen. Nach der Begrüßung der erschie-
nenen Persönlichkeiten und der Rede durch Herrn
Deher Schmidt hielt Gausleiter Licht die Gedenkrede, an die sich
Begrüßungsvorträge des Männergesangsvereines Dieberkau anschloßen.

Sau Kap, 3.-St. Ludwigsdorf. Bei der Monatsver-
sammlung am 1. März wurde nach Eingangsnahme der Berichte der
Vorstand wiedergewählt. Am 4. März gebachte die Zweigstelle der
Märgelgefallen durch einen Besuch der hiesigen Krejße und einer
Kranzüberbringung am Kriegereinstand.

Sau Waldenburg, 3.-St. Dittersbach. In der Hauptver-
sammlung am 1. März, an der auch der Gauamtsleiter Landmann
Werdell teilnahm, wurde mit Ausnahme des Schriftführers der
alte Vorstand wiedergewählt. Er besteht nun aus folgenden Landes-
leuten: Kauter, Koder, Heier, Wolf, Schwarzger und Frau Wolf.
In der anschließenden Märgelgefallenfeier besanden die Landesleute
Berndek und Ader über die Bedeutung des Tages.

Sau Breslau, 3.-St. Ugnitz. Die Zweigstelle veranstaltete am
13. März eine kleine, aber würdige Gedenkstunde, in der Landmann
Höll in ergreifenden Worten der subdeutschen Märgel-
gefallenen gebachte.



„Ringende Volkstum“ heißt ein von Karl Franz Lepka und
Johes Wühlberger herausgegebenes Buch, das der Wam-Kraft-
Verlag (Karlshuh-Druckerei) in einem 240 Seiten umfassenden und
mit 16 Kunstblättern versehenen hübschen Heftchen vorlegt. Das
subdeutsche Heftchen erzählt hier aus einer geschichtl. zusammengefaßten

Zusammensetzung von Aufsicht, von Tacitus bis Josef Kadler, und in einer sehr begründeten Zeitschrift zur Geschichte und Statistik der Subutenbedeutenden. Von namhaften Mitarbeitern dieses Hoffähigen ist zu nennen: Dr. Franz K. W. und Dr. Josef G. W. Theodor Weid, Riccardo Such, Hans Bahlst, Dr. Bretholz, Professor Dr. Wirt, Prof. Dr. Fischer-Metzger, G. O. Kahlenberger. Ein verdienstvolles Werk, das zweifelslos verständnisvoll aufgenommen werden wird. — Ing. Rudolf Seider (Prag): „Die Zukunft der subutenbedeutenden Wirtschaft“ (Wien-Reichen, Teich-Schönan). Die Zukunft der subutenbedeutenden Wirtschaft ist die Lebensfrage unserer Heimat. Eine Antwort auf die Frage nach der Zukunft gibt das oben genannte Buch. In übersichtlicher, einflussreicher Weise behandelt der Verfasser (Mittler der Prager Deutschen Zeitung) die wirtschaftlichen Verhältnisse, die nationale Verteilung, die Abfall- und Ausbaumöglichkeiten, die Zukunftsaussichten der Wirtschaft usw. Von großem Interesse ist die Schiedung in deutsche und nichtdeutsche Unternehmen, die bei der Mannigfaltigkeit der Betätigungsmöglichkeiten auf größte Schwierigkeiten stößt. Bei dem Tempo der Internationalisierung wird ein nationaler Schicksal immer nur für kurze Zeit in Geltung. Das Buch, das erst vor wenigen Wochen erschien, zeigt den heutigen Stand der subutenbedeutenden Wirtschaft. Auch aus vielen Ausführungen ist als öffentliche Tatsache die Zusammengehörigkeit und wechselseitige Ergänzung der mitteleuropäischen Staaten klar zu erkennen. Der Preis des Buches, das aus einem Preisauschreiben des Bundes der Deutschen in Böhmen hervorgegangen ist, beträgt 25 Kr. — Der namhafte „Große Brodhaus“ von der „Waldstraße“ in Wien, 15. Wale in die hier hinaustritt, kann er wohl für sich in Anspruch nehmen, als das modernste, zuverlässigste und umfassendste Kaffee-Etablissement der Gegenwart zu gelten. Auf das praktische Leben eingeeifelt, bringt er aus allen Wissensgebieten so viel wertvolles Neues, wie man es bisher in keinem Fachmagazin vereint antast. Eine Bibliothek von mehreren hundert Bänden kann ich nicht zählen. Ueber 500 namhafte Werke haben das Wissen der Welt in diesen Bänden für jeden zugänglich gemacht. Dabei sind die Werke so gehalten, daß sie jedem Leser verständlich sind, aber auch dem Fachgelehrten noch einen unerhofftlichen Reiz bieten. Deshalb überlegt er ein Universitätsleben im gewöhnlichen Sinne. Ueber 200.000 ausführende Artikel lassen seine Frage unbeantwortet. Die Ausstattung ist geradezu verschwenderisch. Die 17.500, zum Teil farbigen Abbildungen wurden in so mannigfaltigen und neuesten Reproduktionstechniken hergestellt, wie bisher nur durch die Kunst der Anordnung kamen. Unterhaltend von den Meinungen und Anschauungen des Tages ist der „Große Brodhaus“ für jeden modernen Menschen ein wirklich zuverlässiges und vielgeliebtes Zentrum. Die Brodhausvertriebsstelle Walle & Söfles, „Decker, Wälder-Verlagshaus“, Wien, 1. Weg, Wallfischgasse 14, bietet Gelegenheit, das Werk zum reinen Marktpreis bei besonders bequemer Zahlungsweise zu erwerben. Beachten Sie den unterer heutigen Ausgabe beiliegenden Prospekt!



Das Subutenbedeutende Kreditinstitut hält am 17. April seine diesjährige Hauptversammlung ab, worüber Näheres in der Einschaltung auf der Umhängezettel angegeben ist. Es ist zu erwidern, daß sich die Herren Genossenschaftsmitglieder an dieser Jahresversammlung recht zahlreich beteiligen werden, ist es doch der Tag, an dem jedes Mitglied besonders Gelegenheit hat, seine Rechte als Zeilhaber an der Genossenschaft auszuüben. Aus dem Bericht und Rechnungsanschlägen des Verwaltungsrates, des Aufsichtsrates und der geleisteten Revisionsarbeiten kann sich jedermann ein Bild über die geleistete Arbeit und die Entwicklung des Unternehmens machen, hiesu allfällige Ergänzungen und Aufklärungen verlangen und seine Zufriedenheit oder Unzufriedenheit zum Ausdruck bringen. Der Hauptversammlung steht auch die spezielle Reingewinn zur Verfügung, da je besser Verteilung und die Höhe der Verzinsung zu bestimmen hat, die bei der Forderung des Gewinnantes für die Genossenschaftsmitglieder (bei der Forderung des Gewinnantes) hier kommt nicht mehr nach das allgemeine landesmäßige, sondern auch das persönliche Interesse des Mitgliedes des Subutenbedeutenden Kreditinstituts in Betracht. Schon des eigenen Vorteiles willen sollte daher jeder Bankmann tradieren, nach besten Kräften Anteile des Kreditinstituts zu erwerben, damit sein persönlicher Einfluß auf dasselbe und sein Anteil am Erlöse möglichst groß wird. Es ist bisher immer eine gute Gelegenheit der Anteile möglich gewesen und es ist nachgehend,

daß bei weiterer zöger Zuzahme der Zahl geringeren Bankleute, die sich ihres Selbstinteresses bedienen, nach die Gemeinnützigkeit immer weniger werden. Die diesjährige Hauptversammlung, die hier ein Erfolg und einflußreiches Ergebnis erzielt hat, wird die Mitglieder der Gesellschaften leben wird, sollte daher auch für diejenigen Bankleute ein Anlaß zum Eintritt zum Subutenbedeutenden Kreditinstitut sein, die bisher der subutenbedeutenden Wirtschaftsbewegung noch fernstehen.

Von den Vordenkern. Am 21. Februar ist in Wien Staatsrat Dr. Jur. et. phil. Wolf Stefan nach monatelanger schwerer Arbeit aus dem Leben geschieden. Dr. Stefan, ein Sohn des damals dasbühnengegangenen Universitätsprofessors Dr. Stefan, der erst Präsident unseres Heimatbundes in Wien war, stand erst im einundvierzigsten Lebensjahr. Ein arbeits- und erfolgreicher Mann, das noch zu großen Hoffnungen berechtigt, hat damit seinen allzu frühen Abschied gefunden. Wir werden diesem ausgezeichneten Menschen, der auch Mitarbeiter unserer Zeitschrift war, ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren. Anlässlich seines 72. Geburtstages wurde unter Landmanns Befehl und Aufsicht der Herr Wilhelm Spomer, Ehrenbürger von St. Stefan, geboren 1859 in Hainburg, der seit 1911 die Pfarre zur St. Brigitta in Wien, 20. Bezirk, leitet, Gegenstand zahlreicher Eörungen. — Am 17. Februar starb in Salzburg Schulrat Professor i. A. Josef Strobl-Schneider, 64 Jahre alt. Der Verstorbenen, ein Komotauer, war über 25 Jahre am Prager Gießaberg in Komotau tätig, woher er nach der Abfertigung der Subutenbedeutenden Kreditinstitut 1910 lebte, er alljährlich in Salzburg, wofolob auch seine einige Tochter als Professorin am Mädchenrealgymnasium tätig ist. Er war Inhaber des Ehrenbriefes des deutschen Sängerbundes, der goldenen Ehrennadel des Salzburgerischen Sängerbundes und der Michael-Hahn-Medaille der Salzburger Lieberlale. Seine alte Heimat hat er nie verlassen und war hoch, Subutenbedeutender zu sein. Am 12. März feierte der Polizeidirektor von Salzburg, Herr Anton Steierhöfer, ein 25-jähriges, sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde der hochgeachtete Jubilar von der Beamtenschaft ein Festabend veranstaltet. — Der Professor an der Salzburger Lehrerbildungsanstalt Franz Josef Haiba i. S. wurde mit Rücksicht auf seine langjährige hervorragende Tätigkeit als Lehrerdirektor zum Regierungsrat ernannt. — Dem Speibitzer Rudolf Innebiert in Salzburg, einem geborenen Mülliger, wurde infolge seiner langjährigen Betätigung im Wirtschaftsbereich der Kommerzialratstitel verliehen.

Dem Generalstabsarzt Konstantin W. Saffarow, dem Verfasser der Buches „Die tschechische Lage in Sibirien“ wurde, wie wir erfahren, in Anerkennung seiner Verdienste im Kampfe für Wahrheit und Recht, das ungarische Verdienstkreuz der ersten Klasse verliehen.

Jugendtaustausch. Es ist von jeder die Sehnsucht der deutschen Jugend, einmal die See zu sehen. Die Widerstände liegen immer in den zu hohen Kosten. Nun aber können diese Ätern ihre Kinder leicht ins deutsche Segelboot schicken. Es bietet sich in dem Jugendtaustausch „Alpenland - Deutscher Strand“, den der Deutsche Schulverein in Südmärk durchführt, eine billige Gelegenheit. (Die Kosten des Austausch betragen 54 S.) Das Jugendweil ist in gleicher Weise ein vaterländisches, wie ein fürdergeunternehmen, und ist auf Gegenseitigkeit aufgebaut. Die österreichischen Ätern nehmen reichsdeutsche Kinder für den Monat Juli zu sich und im August sind die Österreicher der reichsdeutschen Pflegerinnen, Mädchen aus Herz und Gäß merchen zu zusammenzuführen, um später beim Zusammenfluß eine feste Freundschaft zu geben. Eine Freundschaft, die sich schon in ihrer Jugend zu bauen begonnen haben. Landsteute! Räpelt die ihre Organisation. Adressanten stelle Landemann Prof. Hans Scheffauer, Wien, 7. Weg, Westbahnstraße 5.

Landmanns, Bundesobmann, derzeit in einer Stadt Niederösterreich, sucht in Wien Wohn- und geeignete Wohnstellen. Adressanten unter „Wohnverhältnisse“.

Terne nur das Glück ergreifen. Denn das Glück ist immer da. (Schüller.)

Deute bietet sich Ihnen daselbe in Form eines Prospektes der oben begründeten 25. Österreichischen Kaffeeindustrie an. Die Beschäftigten 3. Gruppe, bestehend für die Bundesbedeutenden, haben sich in der Beilage dieser Nummer genau Aufschluss über die besonderen Chancen einer Spielbeteiligung. Wir empfehlen die Mitteilungen dieser Zeitung werden Ihnen der Aufmerksamkeit unserer Leser aufheft.



Derzeitiger Subutenbedeutender Gesamtbank - Eigentümer und Begründer: Subutenbedeutender Gesamtbank, Kreis Handelsbereich. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Josef Weid in Wien, 1. Weg, Wallfischgasse 14. — Anzeigenentwurf durch den „Wochenblatt“ für österreichische Zeitungen und Zeitschriften, Wien, 1. Weg, Wallfischgasse 14.

Kaufhaus für Qualitätswaren

Gegründet 1863

A. Herzmannsky

Gegründet 1863

Mariahilferstraße Nr. 26-28

Wien, VII.

Stiftgasse Nr. 1, 3, 5, 7

Stets das Neueste in:

Damen- und Kinderkonfektion / Seidenstoffen / Wollstoffen / Leinen-
waren / Wäsche / Wirkwaren / Aufputz / Zugehör-Artikeln / Teppichen
Vorhängen / Decken / Lederwaren / Koffern / Reise-Artikeln

Vornehme Herrenkleider

Eleganter Schnitt, erstklassige Arbeit
bei mäßigen Preisen

Emanuel Heinz (Subtendeutscher)

Wien, 8. Bezirk, Florianigasse 5, Fernruf B-42-9-27

Herrenhüte

Großes Lager von Herren-
mohähüten und Kappen

Franz Förster

Wien,

II., Laborstraße 11, Seitenstr. 11, Seitenstr. 11
Grenzstr. 25, Grenzstr. 25
Gegründet 1861, Grenzstr. 25-26-27

Spezialist für Berg-, Motorrad- und
Säfer-Schuhe

Rudolf Schüb

Holzbock des Maschinenbauers im
Bismarckpark

Wien, VI., Bismarckpark 28

Telefon A-52-2-76

näht den Hochlehter

Reparaturen werden aus-
genommen

Eine tüchtige Industriemaschine



Stampiglien

aller Art, Regimier- und Feldmaschinen, Siegel-
marken, Beschlüsse, Mißstände, Stempelsteinen und
-staben uhm. kaufen und abgeben zum Erzeuger
Franz Jank, Wien 18, Reg., Währinger Gürtel 75
Fernruf Nr. B-44-3-72, Wiedenberghaus gerührt

Papier- und Schreibwaren

Rudolf Sterbenz

Wien, 1. Bez., Petersplatz 8.

Gravieren,
Emaille- und Prägenarbeit

Rudolf Schanes

Kunstgewerbliche Verhältnisse
für alle Gravuren

Spezialist in Ehren-, Med., Sport- und
Gemeinschaften, Zertifikaten, Ausstellungen,
Gürteln- und Preismedaillen, Plaketten sowie
in Wien, Graz und Zettlerstein aller Art.

Wien, 13. Bez., Ringstraße 20

Telefon: B-33-7-20

Eine Familiennotwendigkeit ist die „Perle des Eheglückes“

500 Koch- und Badvorschriften, Kinder-
und Krankenlist, Fruchtweine und Vitale.
Besondere Billig und leicht verständlich.
Diese Hilfe bei Unglücksfällen. Für
die Güte spricht die letzte Auflage.
Preis pro Stück S 2.50

durch den Schriftenertrieb des S. J. B.

Freder Vertrauensmann beziehe!

Richtlinien für die politische Arbeit
der Zweigstellen des „Subtendeutschen
Heimatbundes“, S. 12
durch die Warenstelle des S. J. B.

Ermäßigungsanweisungen für Bäder

können nachfolgend von 8 bis 3 Uhr
in der Geschäftsstelle des S. J. B. für
nachfolgende Bäder besohlen werden.
Bei schriftlicher Antragsform ist
Hübsporto beizufügen!

- Wien, IX., Westbahnhof 4;
- Wien, III., Einteilung 3;
- Wien, V., Mariahilfer Platz 10, Wien, II., an der Mariahilfer;
- Wien, V., Mariahilfer Platz 10, Wien, V., Mariahilfer Platz 10;
- Wien, VI., Mariahilfer Platz 10;
- Wien, VII., Mariahilfer Platz 10, Wien, XII., Mariahilfer Platz 4.

Gommeraufenthalt.

Die beste Werbung für einen guten
Sommerbesuch ist die Anzeige in
unserer Heimatzeitschrift.

Landmann
Jakob Philipp, Maler
Wien, 18. Bez., Gaugasse Nr. 12
Reparaturen aller in das Fach einschlägigen
Arbeiten von der einfachsten bis zur feinsten
Nachführung bei entgegenkommender
Preisberechnung.
Spezialausführung in Marmor-, Silber- und
Original-Expansionsmaterialien, Stiegenhäuser usw.

Jeder Landsmann trage das Erkennungszeichen der Subtendeutschen in Wappenform!

Vornehme Ausführung in Email mit den Farben
schwarz-rot zum Preise von S. 50 ohne Versand-
kosten) durch die Warenstelle des S. J. B. erhältlich.



Uhrmacher Adolf Jungbluth Juwelier

Wien, 3. Bez., Landsträger Hauptstraße 72 (Subtendeutscher)

Beste Erzeugnisse von feinen Juwelen, Gold- und Silberwaren
Schweizer Präzisions-Uhren, Armband-
uhren, erstklassige Markenuhren: Schallhausen, Omega, Moondog, Sterna.
Spezialist in Wiener Pendeluhren, Wecker- und Säckenuhren, Reuanfertigung
nach Gold- und Silber, Brillanten und Perlen.
Eigene Werkstatt für feine Uhren sowie Neu-
und Umarbeitung von feinen Juwelen, Schriftliche Gutachten, Einkehr und
Umsatz von Gold, Silber, Brillanten und Perlen.
Große Auswahl in Verlobungs- und Brautgeschenken, Mutter-
tags, Stimmungs-, Weihnacht- und Neujahrsgegenständen.
Vandenteile haben Vorratsspreise!

